124. Dienstag, den 1. Juni 1869. 124.

Posener Zeitung.

Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 30. Mai. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Hauptmann a. D., Rechnungs-Rath und Kreisgerichts-Deposital- und Salarienkassen-Rendanten Weise zu Bütow, dem Stadtgerichts-Sekretär und Kanzlei-Inspektor, Kanzlei-Rath Müller zu Berlin, und dem Ober-Steuer-Kontroleur Nirrenbach zu Neustadt E.-W. den Rothen Adler-Orden IV. Kl.; dem Professor Dr. Kullak zu Berlin den Kronen-Orden III. Kl.; und dem Ober-Appellationsgerichts-Sekretär Reinecke hier den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Der Eisenbahn-Baumeister Sebaldt zu Altena ist zum Eisenbahn-Bauinspektor ernannt und demselben eine Betriebs-Inspektor-Stelle bei der Ostbahn, mit dem Wohnsitze zu Berlin, verliehen worden.

Der Advokat-Anwalt und Notariats-Kandidat Wüst in Koblenz ist zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Kreuznach ernannt worden. Der Advokat Dr. jur. Hamburger in Frankfurt a. M. ist zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts daselbst und der Notar Dr. Haag ebendaselbst zugleich zum Wechsel-Notar daselbst ernannt worden.

Der „Dziennik Poznanski" gegen die „Posener Zeitung."

Unser Leitartikel in der letzten Freitagsnummer, überschrieben „Polnisches", welcher den Hauptzweck hatte, die von Wiener Blättern verbreiteten Mähr, Preußen strebe das Lubliner Unionsfest zu stören, in ihrer Lächerlichkeit zu zeigen, hat die hier erscheinende polnische Zeitung zu zwei Erklärungen bewogen, von denen die erste — in der Sonnabendnummer eben so maßvoll als anständig war. Der „Dziennik" billigte unsere Widerlegung der in einer Berliner Korrespondenz der „Breslauer Zeitung" ausgesprochenen Ansicht, daß die polnischen Abgeordneten sich deshalb vom Reichstage fern halten, um „der Regierung keinen Anlaß zum Mißvergnügen zu geben, weil sie der galizischen Jubelfeier für die Vereinigung Litthauens mit Polen ungestört Theil zu nehmen wünschen"; er drückte seine Mißbilligung darüber aus, daß die polnischen Reichstagsabgeordneten den Sitzungen nicht beiwohnen, und erklärte uns schließlich, daß unsere Auffassung der Unionsfeier keine richtige sei. Wir beschlossen in der That, da uns die bereits vor Monaten veröffentlichten, über diesen Gegenstand handelnden Leitartikel des „Dziennik", auf welche er uns verwieß, nicht mehr zur Hand waren, noch andere Quellen zu studiren, um die richtige Bedeutung der Lubliner Union und ihrer Jubelfeier kennen zu lernen.

Unterdeß aber scheint den „Dziennik" seine anständige Erklärung gereut zu haben, denn in seiner Sonntagsnummer begeistert er sich zu folgendem Ausfall gegen uns:

Die „Posener Zeitung" über die Lubliner Union.

Es ist nichts Unangenehmeres als die gute Meinung, die man von einer gewissen Sache, oder von einem Menschen gehabt, aufzugeben. In dieser Lage befinden wir uns der hier erscheinenden deutschen „Posener Zeitung" gegenüber. Die seit Neujahr veränderte Redaktion dieser Zeitung schien uns in der That gegen Polen und die Polen, wenn auch nicht einen sympathischen oder gerechten, so doch wenigstens einen kühlen und objektiven Standpunkt einzunehmen. In der vom 27. d. datirten Nummer der „Pos. Ztg." haben wir dagegen, wie wir dies bereits gestern in unserer politischen Rundschau mit einigen Worten erwähnt, an Stelle eines Leitartikels einen trüben Kommentar zu der noch trüberen Korrespondenz der „Bresl. Ztg." über polnische Angelegenheiten unter dem Titel „Polnisches" gefunden. In diesem Kommentar, dessen Sinn (sens) und Logik wir trotz des besten Willens zu entdecken nicht im Stande sind, finden wir redaktionelle Bemerkungen über die Lubliner Union, die uns beweisen, daß der Autor seine ganze Kenntniß der polnischen Geschichte höchstens aus den Broschüren des Hrn. Kattner oder den Kalendern des Pastor Bork geschöpft hat. Es genügt zu erwähnen, daß der Autor jener Bemerkungen z. B. vollständig im Ernste behauptet: „daß die Lubliner Union, eine That der Gewalt und des Zwanges — nach seinen Studien — ein geschichtliches Denkmal bleiben wird, wie wenig die Polen in den Zeiten ihres Wohlergehens und ihrer Macht die Rechte anderer Nationen zu achten wußten." Diese eine Behauptung genügt für die ganze Kritik des redaktionellen Kommentars der „Pos. Ztg." Die billigste und bescheidenste Prätension, die man an Jemanden stellen kann, ist, daß, wenn er sich ausspricht, sich über Sachen ausspreche, von denen er, wenn auch nur wenigstens eine oberflächliche Vorstellung hat. Was soll man aber von Redakteuren achtbarer politischer Journale, die mit Doktordiplomen geschmückt sind, sagen, welche, obgleich sie, wie wir aus ihren Bemerkungen und Behauptungen ersehen, keine Vorstellung von dem Gegenstande haben, den sie berühren, in ihren Zeitungen selbst oder Anderen sinnloses Geschwätz (brednie) schreiben lassen, welches vielleicht Leichtgläubige verwirren, bei Leuten aber, die die Sache näher kennen, nur Gelächter und Achselzucken hervorrufen kann. Mögen die Redakteure der „Pos. Ztg." erst polnische Geschichte lernen, dann wird ihnen erlaubt sein, über sie zu schreiben.

Dieser Artikel schiebt uns Gedanken unter, die wir nie gehegt, noch weniger ausgesprochen haben und würde uns deshalb an sich einer Beantwortung nicht werth erscheinen, wenn wir es uns nicht als Aufgabe gestellt hätten, den nationalen Hetzereien zwischen Deutschen und Polen in unserer Provinz keinen Raum zu geben. Hier unsere Entgegnung:

Der „Dziennik" läßt uns „im Ernste" und — wie die Anführungszeichen glauben machen sollen — wörtlich behaupten, „daß die Lubliner Union, eine That der Gewalt und des Zwanges, ein geschichtliches Denkmal bleiben wird, wie wenig die Polen in den Zeiten ihres Wohlergehens und ihrer Macht die Rechte anderer Nationen zu achten wußten."

Wir haben das weder im Ernst noch im Scherz behauptet, sondern, nachdem wir in unserem Artikel dargethan, weshalb wir nicht glauben könnten, daß die preußische Regierung irgend etwas gegen die Feier der Union thun werde oder auch nur thun könne, da das Fest in Galizien begangen werden soll und nachdem wir erklärt, daß wir nichts dagegen haben, wenn die Polen wieder einmal ein freies Polenreich votiren wollen, sagten wir wörtlich: „sonderbar erscheint uns nur die Gelegenheit gewählt, denn die Lubliner Union erinnert daran, daß die Polen, als sie noch ein herrschendes Volk waren, ihre Macht gegen die anderen Völker nicht stets im Sinne des Nationalprinzips ausgeübt haben. Nach langen Kämpfen und Streitigkeiten erst wurde Litthauen im Jahre 1569 vom König Siegmund August dazu vermocht, mit dem Polenreiche eine Union einzugehen und diese Union war eine halbe Unterwerfung, weshalb auch viele Litthauer den Reichstag von Lublin verließen. Die Litthauer werden wohl auch schwerlich diesen Bund feiern."

Was wir behaupten, sagten wir nicht auf Grund der Broschüren Edward Kattners, welcher unseres Wissens nie über die Lubliner Union geschrieben hat, nicht auf Grund der Kalender des Pastor Bork, die wir nicht kennen, sondern auf Grund einer polnischen Quelle, auf Grund unserer Lektüre der „Geschichte Polens" von Joachim Lelewel. Diesem Manne wird doch der „Dziennik" die Gerechtigkeit und Sympathie für das Polenthum nicht absprechen wollen. In der That haben wir nie, etwa mit Ausnahme von Wiardas Geschichte Frieslands, ein Geschichtswerk gelesen, in welchem die eigene Nation mit so viel Liebe und Wärme behandelt wird, als in Lelewels „Geschichte Polens." Da wir nun „kühler und objektiver" sind, lasen wir nicht nur das, was auf den Blättern stand, sondern suchten auch zwischen den Zeilen zu lesen. Lelewel behandelt, wie uns scheinen will, die Sache etwas einseitig. Das „Feuer und die Zwietracht zwischen den Polen und Litthauern", die „Unruhen und Bürgerkriege" (man vergleiche besonders die Abschnitte XCVI, XCVII und XCIX), welche der Lubliner Union vorangingen, stellt der polnische Patriot so dar, daß immer die Litthauer daran Schuld waren. Herrschte über beide Reiche ein litthauischer Fürst und empörte sich der polnische Adel, nun so war dieser ganz im Recht, denn der Fürst achtete nicht die Rechte der Polen oder vernachlässigte wenigstens das Land, herrschte dagegen ein Pole und die litthauischen Magnaten thaten dasselbe, dann war das durchaus nicht dasselbe, das waren dann „Ränke und Feindseligkeiten gegen Polen." (Vgl. CII.)

An diese „Kämpfe und Streitigkeiten" erinnerte uns nun die Lubliner Union und wir behaupteten, daß die Polen damals nicht im Sinne des Nationalitätsprinzips gehandelt haben, denn sonst hätten sie bei dem ersten Anlaß zu den Litthauern sagen müssen: „Geht und regiert Euch wie Ihr wollt". Statt dessen aber bestrebten sich die Polen, Litthauen mit ihrem Reiche zu vereinigen und zwar, „weil", wie Lelewel sagt, „die Polen in der Vereinigung mit Litthauen einen gegenseitigen Vortheil erkannten." Warum die Litthauer so schwer zu der Erkenntniß kamen, daß der Vortheil gegenseitig sei, sagt uns Lelewel nicht und wir, da uns litthauische Quellen nicht zu Gebote stehen, wissen es auch nicht, eine historische Unkenntniß, die einem juristischen Doktordiplom wohl nichts schaden wird. Nur so viel wissen wir, daß es großer Klugheit und vieler Nachgiebigkeit bedurfte, ehe der polnische König Siegmund August die Litthauer vermochte, sich an Polen anzuschließen.

Das ist einstweilen, so lange wir nicht eines Besseren belehrt werden, unsere Ansicht von der Sache, und das allein haben wir gesagt, — kein Wort von „Gewalt und Zwang", kein Wort davon, daß die Union ein Denkmal daran sei, wie wenig die Polen die „Rechte anderer Nationen" geachtet haben.

Von der Ehrenhaftigkeit der Redaktion des „Dziennik" hoffen wir, daß sie das Falsum korrigiren wird. Zur Ehre des „Dziennik" nehmen wir an, daß die Verdrehung der Wahrheit nur aus mangeln der Kenntniß der deutschen Sprache geschah. Nur so begreifen wir daß dem Verfasser des polemischen Artikels „Sinn und Logik" unserer Bemerkungen, welche — wie wir meinen — selbst einer mäßigen Auffassungskraft nicht zu viel zumutheten, unverständlich blieb, was wir aber nicht begreifen, ist der Muth auf Grund seiner mangelhaften Kenntniß unserer Auslassungen einen bis auf das persönliche Gebiet streifenden Ausfall zu wagen — gegen uns, welche „zwar nicht einen sympathischen oder gerechten, aber doch wenigstens kühlen und objektiven Standpunkt" gegen die Polen bisher einnahmen.

In der That glaubten wir bisher, sogar gerecht gegen die Polen zu sein. Wenn die vom „Dziennik" verlangte Gerechtigkeit freilich darin bestehen sollte, die Losreißung Posens von Preußen gut zu heißen, dann sind wir ganz und gar ungerecht; nach unserer Meinung aber besteht sie darin, die Gleichberechtigung der polnischen und deutschen Staatsbürger zu wahren. Unseren Wahlspruch: „Gleiche Rechte für Alle, Privilegien für Niemanden" wandten wir auch den Polen gegenüber an. Ist das nicht gerecht? Ja, wir thaten noch mehr. Wir betonten wiederholt das Verlangen nach einem guten Einvernehmen zwischen den Preußen der verschiedenen Nationalitäten; wir gaben sogar den Stimmen von Männern Raum, welche ihre Hand den Polen bis an das Herz entgegenstreckten, freilich ohne dafür auch nur einen Finger zu erlangen; wir vermieden es sorgfältig alle Schritte und Fehltritte der Polen zu registriren und von unserem Standpunkte aus zu beleuchten. Und trotz alledem benutzt der „Dziennik", welcher diesmal hoffentlich nicht die Ansicht der Polen ausspricht, hastig die erste Gelegenheit, um uns anzufallen — in einer Weise, wie sie plumper und gröber kaum gedacht werden kann.

Es ist das weder gerecht noch klug. Oder sollte es wirklich dem „Dziennik" ganz gleichgiltig sein, ob eine Zeitung, welche die nächste Gelegenheit hat, der Verdollmetscher seiner Auslassungen für die deutsche Presse zu sein und die seinen Beschwerden, wenn diese nämlich gerecht sind, ein weiteres Echo giebt, sollte es, sagen wir, dem „Dziennik" gleichgiltig sein, ob diese Zeitung ihm eine „kühle und objektive" (weiter würden wir beim „Dziennik" nie avanciren) Kollegin oder eine von polenfeindlicher Tendenz erwärmte Gegnerin ist?

Deutschland.

△ **Berlin,** 29. Mai. Der Streit zwischen dem Domkapitel von Freiburg und der badenschen Regierung berührt auch Preußen. Die hohenzollernschen Lande gehören nämlich zur Diözese Freiburg und die Suffraganbischöfe von Fulda und Limburg ressortiren zur oberrheinischen Kirchenprovinz, stehen also ebenfalls unter dem Erzbischof von Freiburg. Die Wahlliste des Domkapitels ist nun von Seiten der badenschen Regierung mit Ausschluß einer einzigen Persönlichkeit nicht genehmigt worden. Die badensche Regierung war zu dieser Entscheidung völlig berechtigt; denn die Bulle vom 11. April 1827, welche die Verhältnisse der oberrheinischen Kirchenprovinz regelte, so wie das Brevet vom 28. Mai 1827 bestimmen, daß Seitens des Domkapitels zu Freiburg die Namen der Kandidaten für den Erzbischof zur Kenntniß der badenschen Regierung gebracht werden sollen und daß das Kapitel, wenn die badensche Regierung irgend einen der Kandidaten nicht genehmigt, diesen Namen streichen soll. Natürlich hat dieses „irgend einen" nicht die Bedeutung von „nur einen Kandidaten" sondern von „jedweden" derselben, denn das Kapitel ist ja dadurch gewissermaßen verpflichtet der badenschen Regierung mißliebige Persönlichkeiten nicht zu wählen. Die päpstliche Bulle wurde ja eben darum erlassen, damit sich der Streit über die weltliche Macht nicht erneuere. Deshalb empfahl denn auch das Brevet, nur solche Personen auf die Wahlliste zu setzen, von denen man schon vor dem feierlichen Akt der Wahl erwarten konnte, daß sie der Regierung genehm sein würden. Es folgt daraus, daß die badensche Regierung mit ihrem Dissens ganz im Recht ist und das Domkapitel von Freiburg verpflichtet ist, seine Wahlliste bis auf den einen, der badenschen Regierung genehmen Namen im Sinne dieser Regierungsansichten zu ergänzen. — Die Angriffe des österreichischen Generalstabsberichtes gegen Bayern werden nur vom Wiener Korrespondenten in der Presse des Auslandes umhergetragen. Einer derselben, der seine Waare im Daily-Telegraph absetzt, bezeichnet die angebliche Pfordtensche Forderung bayerischer Gebietserweiterung auf Kosten Oesterreichs als „unerhörte Frechheit", eine „Verrätherei", die nach der Auflösung Oesterreichs schon während des Krieges getrachtet habe, um sich an den Stücken des österreichischen Leichnams zu bereichern. Bayern möge sich fürchten vor dem Tag der Abrechnung u. s. w. — In der heutigen Reichstagssitzung wurde der Gesetzentwurf betreffend die neue Gewerbeordnung durch Schlußabstimmung genehmigt. Gleiches geschah mit dem Literarvertrag des Nordd. Bundes und der Schweiz und zwar ohne Debatte. Es folgte dann die Berathung der Finanzvorlagen. Die Polemik der Blätter gegen die Steuervorlagen dauert fort, doch scheinen einzelne das Programm einer puren Ablehnung aufgegeben zu haben. So schlägt z. B. die heutige „Nat.-Ztg." einen sehr harmlosen Ton an. Sie verlangt eine gewissenhafte Prüfung der Steuervorlagen und verweist die Regierung mit sehr trostreichen Worten auf den preußischen Landtag. Aber andere Organe der liberalen Presse und Partei fassen die Frage in demselben Moment ganz anders auf. Die „Autographische Korrespondenz" verlangt, daß der preußische Landtag, wenn er die Sache in die Hände bekommt, die Klagen des Landes aufs Tapet bringe und deren Abhilfe als Kompensation etwaiger Finanzbewilligungen verlange. — Das Auftreten des Reichstagsabgeordneten aus Hannover, Professor Ewald, hat durchaus den Erwartungen, die man daranknüpfte, nicht entsprochen. Zunächst ward er ohne alle Sensation empfangen; ja, sein Erscheinen blieb fast unbemerkt. Die von ihm soeben erschienene politische Broschüre: „Die zwei Wege in Deutschland", beweist, nach der Kritik der „Spen. Ztg.", daß es ihm weniger auf gründliche historische Forschung, als auf Ausbeutung der augenblicklichen Stimmung ankommt. Die Schrift steht in Bezug auf Preußen, den bittersten Pamphleten der Neuzeit nicht nach. Seine Gehässigkeiten in der Beurtheilung Friedrichs des Großen richten sich selbst und liefern nur den Beweis, daß Herrn Ewald die traurigen Lorbeeren eines Onno Klopp nicht schlafen lassen. — Kapitän zur See, Klapp, Direktor des Marine-Depots in Kiel, ist zum Kommandeur der Panzerfregatte „Friedrich Karl", Korvetten-Kapitän Werner, zum Kommandeur der Panzer-Fregatte „Kronprinz" ernannt. Korvetten-Kapt. Berger, bisheriger Kommandeur der „Niobe", kommt nach Kiel in Stelle Klapps. Korvetten-Kapt. Grupon wird Kommandeur der „Niobe" und Korvetten-Kapt. Livonius übernimmt bis auf Weiteres die Wahrnehmung der Geschäfte des Werftdirektors an Stelle des

Werner. — Einen großen Erfolg der Opposition bekundet der Ausfall der Wahlen in Frankreich eben nicht, da die Zahl der Oppositionsmitglieder die bisherige nur sehr wenig übersteigt. Jedenfalls bildet die Opposition den Napoleonischen Anhängern gegenüber ein äußerst bescheidenes Minimum. Von einem Einfluß derselben auf den Gang der Regierungsangelegenheiten oder auf die kaiserlichen Entschließungen kann daher kaum die Rede sein. Die Wirksamkeit der Opposition, die bis zu den vorgeschrittensten Elementen des Sozialismus reicht, wird sich daher wohl auf Reden beschränken, die eher dazu beitragen, die Napoleonische Politik zu konsolidiren, als sie zu schwächen.

○ **Berlin**, 30. Mai. Die gestrige Verhandlung des Reichstages über die Besteuerung des Branntweins übertraf in ihrem schließlichen Resultat, der Ablehnung der im § 2 ausgesprochenen Steuererhöhung, selbst die Erwartung derjenigen, die von vornherein der Regierung nur eine winzige Minorität für ihre Vorschäge vorhergesagt hatten. Nachdem von beiden Seiten, von liberaler, wie von konservativer, alle Mannen einberufen waren, als wenn es sich um eine unmittelbar bevorstehende Entscheidungsschlacht handle, hatte es etwas unwiderstehlich Komisches, daß das Haus am Ende der Dinge sich in schönster Einmüthigkeit zu einem beinahe einstimmig gefaßten Votum zusammenfand und daß nicht mehr als 15 Stimmen, unter ihnen ein Prinz, zwei Minister und zwei Generäle übrig geblieben waren, um dem Regierungsentwurf die letzte Ehre anzuthun. Man kann wohl getrost behaupten, daß eine so kleine, wenn auch, wie nicht zu leugnen, sehr illüstre Regierungspartei in einem konstitutionellen Staatswesen noch nicht dagewesen ist und wer die Sache äußerlich betrachtet, wird ein schwer lösbares Räthsel darin finden, daß die verbündeten Regierungen trotzdem das Vergnügen einer dritten Lesung des Gesetzentwurfs nicht entbehren zu können glauben. Es ist kaum anzunehmen, daß die Regierung lediglich anstandshalber, um sich nicht sofort als geschlagen zu erkennen zu geben, die Berathungen fortsetzen läßt und ebensowenig rechnet sie natürlich auf die Umstimmung in den Ansichten einer so großen Majorität. Der für die Regierung hoffnungsvolle Gemüthszustand des Abg. Gumbrecht, der schon gegenwärtig ankündigt, daß er bei der zweiten Lesung eigentlich nur gegen die Steuer stimme, weil er bei der dritten Lesung für dieselbe stimmen zu können hoffe, ist bei den übrigen Abgeordneten nicht sehr zahlreich vertreten. Dagegen hat die Regierung wohl schwerlich auf die Hoffnung ganz verzichtet, daß es ihr möglicherweise gelingen werde, irgend einen Kompromiß zu Stande zu bringen, zu dem die Freikonservativen und ein Theil der Nationalliberalen die Hand bieten sollen, so daß entweder die Majorität für eine Verständigung gewonnen, oder wenigstens das Zusammenhalten der liberalen Fraktionen gesprengt würde und die Regierung aus ihrer gegenwärtigen Vereinsamung wieder heraustträte. Soll die stramme Haltung wider die national-liberale Partei fortgesetzt und die derselben zugedachte Krisis verwirklicht werden, vermittelst welcher dieselbe der „Kreuz-Ztg." zufolge in das Nichts ihres Ursprungs zurücksinken würde, so muß nothwendigerweise eine Scheidung unter den „Steuerverweigerern" angebahnt werden. Die ganz hartnäckigen Böcke müssen von den Schafen gesondert werden, die wenigstens unter Umständen mit sich reden lassen wollen. In diesem Sinn dürfte ein Meinungsaustausch sich angesponnen haben, der vielleicht nicht ganz ohne Aussicht auf Erfolg ist, so wenig er natürlich auch bei der gestrigen Abstimmung schon hervortreten konnte. Die Aeußerung des Abg. Graf Bethusy-Huc, der ausdrücklich auf einen Kompromiß hinwies, zu dem er die Hand bieten wolle, ist in dieser Beziehung bezeichnend genug. Graf Bethusy-Huc möchte in die Steuererhöhung, wenn es nun einmal nicht anders geht, schon willigen, aber in der Form als Konsumtions-, Schank- oder Getränkssteuer. Auf diesem Standpunkt ist das Diktum des Grafen Bismarck, die Opposition wolle statt Brod Steine reichen, jedenfalls schon nicht mehr anwendbar. — Ein sehr bemerkenswerther Artikel der gestrigen „Kreuzztg." knüpft an den Gegenstand meines letzten Briefes an und polemisirt in auffälliger Weise gegen die Ueberhebung der Kurie anläßlich der Freiburger Bischofswahl. Die „Kreuzztg." steht gewöhnlich mit den Ultramontanen auf einem guten Vertrauensfuß, um so auffälliger muß diese Verwarnung erscheinen, die wir gern als ein Symptom verzeichnen möchten, daß die diesseitige Regierung ihr indifferentes Verhalten in dieser Angelegenheit aufzugeben beginnt. Bekanntlich ist Preußen wegen Hohenzollern, Limburg und Nassau bei der oberrheinischen Kirchenprovinz direkt mitinteressirt. (Vgl. unsere △-Korrespondenz.)

— Ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 13. Märrz 1869 bestimmt: Gegen Anordnungen der Polizeibehörde wegen Anlegung und Erweiterung eines öffentlichen Weges findet ein gerichtliches Prozeßverfahren nicht statt.

— In Folge einer mit den betheiligten Ressort-Ministern getroffenen Vereinbarung wird vom Justizminister bestimmt, daß bei Berechnung der nach der Allerh. Ordre vom 6. Juni v. J. für die Ueberlassung einer Dienstwohnung zu entrichtenden Vergütung die Einwohnerzahl des betreffenden Ortes, ausschließlich der daselbst wohnenden Militärpersonen zum Grunde zu legen ist, und ferner im Einverständnisse mit dem Finanzminister und der k. Ober-Rechnungs-Kammer, daß Beamte, welche auf ihren Dienstreisen von einer Eisenbahn auf eine andere übergehen müssen, fortan nicht blos in den in der Allg. Verfügung vom 15. März 1851 gedachten Fällen, sondern auch dann zur Erhebung des im § 1 Nr. 2 des Allerhöchsten Erlasses vom 10. Juni 1848 festgesetzten vollen Pauschquantums für Nebenkosten beim Ab- und Zugehen berechtigt sind, wenn sie zwar nicht nöthig haben, sich bei dem Uebergange nach einem anderen Bahnhofe zu begeben, aber sich auch nicht eines durchgehenden, für beide Bahnen gültigen, zur kostenfreien Gepäckbeförderung von der einen Bahn auf die andere berechtigenden Billets bedienen können.

— Das die Regelung des Einquartierungswesens ordnende Bundesgesetz vom 25. Juni v. J. hatte zu Zweifeln über die Belegungsfähigkeit der Amtsgebäude von Geistlichen und Lehrern mit Einquartierung in Friedenszeiten (nur diese letzteren hat das Gesetz im Auge) geführt. Das Gesetz gesteht aber den entbehrlichen Lokalen der Geistlichen und Lehrer keine Befreiung zu.

— An den Reichstag wird in diesen Tagen noch eine finanzielle Forderung kommen, der Etat für den Bundes-Oberhandels-Gerichtshof in Leipzig. Die Stelle eines ersten Präsidenten wird nach dem „Dr. J." mit 6000 Thlr. dotirt sein. Obwohl das Gerücht, daß zum ersten Präsidenten dieser Oberinstanz der Bundeskommissar Dr. Pape ersehen sei, dementirt wurde, taucht es neuerdings wieder stärker auf; als Vizepräsidenten sollen die Mitglieder der Ober-Appellationsgerichte von Dresden und Lübeck, Dr. Tauchnitz und Dr. Drechler, in Vorschlag gebracht worden sein.

— Die „Köln. Ztg." schreibt über eine ihr widerfahrene Konfiskation unterm 29. Mai:

Unser gestriges Zweites Blatt (Nr. 146) wurde polizeilich mit Beschlag belegt wegen ein Paar kurzer Zitate zur Charakterisirung des Urtheils der österreichischen Presse über den Norddeutschen Reichstag. Wir hatten ein österreichisches Journal, die „Neue Freie Presse", und ein ungarisches, den Pesther „Lloyd", gewählt, und man begreift, daß das Urtheil der österreichischen Blätter ungünstiger ist, als unser eigenes. Wir selbst haben bei unseren lebhaften Sympathieen für den Norddeutschen Bund und seinen Reichstag uns über dessen Wirksamkeit vielfach mit so großer Achtung und Anerkennung geäußert, daß der Reichstag schwerlich seine gesetzlich erforderliche Einwilligung zu einer gerichtlichen Anklage ertheilen wird. Wenn der „Neuen Freien Presse," über deren blinde, fanatische Gehässigkeit gegen Preußen und die „Kölnische Zeitung" wir so oft Klage geführt, es beliebt, den Reichstag als eine willenlose Geldbewilligungsmaschine zu betrachten, während er doch alle oder fast alle Steuerforderungen zurückweisen wird, so wird der Reichstag wegen dieser fremden Thorheit die „Kölnische Zeitung" nicht verantwortlich machen wollen. Etwas befremdend ist es uns übrigens gewesen, daß wir nicht blos den Norddeutschen Reichstag, sondern auch den Grafen Bismarck beleidigt haben sollen, obgleich von ihm nichts Schlimmeres gesagt wurde, als daß er den National-Liberalen die Minister-Portefeuilles gezeigt habe, wie man Papageien ein Stück Zucker zeige, nicht zum Essen, sondern zum Necken.

— Wie die „Z. K." hört, sollen im Laufe dieses Sommero Seitens der Polen noch einige nationale Demonstrationen stattfinden und zwar ein gemeinschaftlicher Kongreß von Gelehrten und Fachmännern aller Art aus den verschiedenen polnischen Landestheilen zu Krakau, die dreihunderjährige Jubelfeier der am 11. August 1669 auf dem Lubliner Reichstage geschlossenen Union zwischen Polen und Lithauen. Die Heimholung der Gebeine des polnischen Dichters Adam Mickiewicz aus Frankreich und deren feierliche Beisetzung im Dom zu Krakau dürften hierzu den muthmaßlichen Anstoß gegeben haben.

Königsberg, 28. Mai. Die gegenwärtigen Auswanderungen der Mennoniten aus unserm Weichsel-Delta nach Südrußland, schreibt die „K. H. Z.", geben verschiedenen öffentlichen Blättern Veranlassung, über deren eigentliche Ursachen falsche Vorstellungen zu verbreiten. Bald soll es die allgemeine Wehrpflicht, bald wieder der enorme Steuerdruck sein, was diese Sekte aus dem Lande treibt. Nichts von alledem ist wahr. So lange wir denken können — und wir haben lange genug im Werder gewohnt, um es zu wissen — wanderten Jahr aus, Jahr ein Mennoniten in Folge der früheren Beschränkung des Grundbesitzerwerbes, die Taschen mit blanken Imperials vollgespickt, aus den üppigen Gegenden Preußens nach den Ufern der Wolga, und sie setzen jetzt nur die alte Gewohnheit fort, ohne ein zwingendes Motiv zum Verlassen der Heimath zu haben. Die Gewohnheit aber wird ohne Zweifel bald ganz aufhören, wenn sie erst mit der übernommenen Wehrpflicht auch die in Aussicht gestellte vollständige Rechtsgleichheit werden erlangt haben. Das intelligente konstitutionelle Preußen dürfte am Ende auf diese Religionssekte doch mehr Anziehungskraft ausüben, als das sie über kurz oder lang bedrohende — Russifizirungssystem.

Hannover, 28. Mai. Eine Untersuchung wegen Schmähung von Einrichtungen und Anordnungen der Staatsregierung ist gegen den Obergerichtsanwalt Schnell und den Advokaten Fischer II. eingeleitet worden. Die Schmähung soll in Aeußerungen gefunden werden, welche die genannten Herren in einer Wahlversammlung in Linden gemacht haben sollen. (Z. f. N.)

Bremen, 29. Mai. Der hier zu seiner Jahressitzung versammelte Ausschuß der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat die Anzeige erhalten, daß sich die letzten beiden Sondervereine zu Hamburg und Stolpmünde der Gesellschaft als Bezirksvereine angeschlossen haben. Der Ausschuß hat Herrn H. H. Meier einstimmig zum Präsidenten wiedergewählt und damit Bremen zum Vorort gemacht. Die nächste Jahresversammlung wird in Stettin stattfinden.

Oesterreich.

Wien, 29. Mai. Der Streitfall mit dem Linzer Bischof ist noch Gegenstand der mannigfachsten Zeitungsnachrichten. Die „N. Fr. Pr.", der wir die Darstellung des Vorganges entnommen, und auch andere Blätter erklären alle, hauptsächlich von klerikalen Blättern gebrauchten, abweichenden Mittheilungen darüber für falsch. Die amtliche „Brünner Morgenpost" bestätigt übrigens, daß dem Bischof eine Geldstrafe von 500 Gulden angedroht ist und hofft, daß im Renitenzfalle eine weitere Steigerung der Geldbuße ihre Wirkung nicht verfehlen wird. — Ein Pester Blatt will wissen, daß die Einladung des bayerischen Premiers, Fürsten Hohenlohe, betreffend ein gemeinsames Vorgehen der katholischen Mächte gegenüber dem ökumenischen Konzile, auch dem ungarischen Ministerium zur Meinungsäußerung vorgelegt wurde. Der Leiter der auswärtigen Politik fühlte sich nämlich nicht berufen, in dieser Angelegenheit selbstständig vorzugehen, und zog auch die beiderseitigen Ministerien zu Rathe. Von allen Seiten begegnete man sich jedoch in der Anschauung, daß es nichts weniger denn opportun sei, jetzt schon auf den Vorschlag des Fürsten Hohenlohe einzugehen und sich mit dem Konzil zu beschäftigen, ehe man die Beschlüsse desselben kenne. Sollte das Konzil jemals Beschlüsse fassen, welche die innere Gesetzgebung der gemeinsamen Monarchie berühren, dann

---

Posens Antheil an der deutschen Literatur.

Studie von Wilhelm Goldbaum.

Introite, nam et hic dii sunt.

Wer an ein bestimmtes geographisches Verhältniß eine Art poetischer Immanenz knüpfen und darthun wollte, daß die Hervorbringung poetischer Talente an klimatische oder ethnische Umstände, an einen bestimmten Boden gebunden sei, würde das Wesen der Poesie arg verkennen. Sie ist eine Kosmopolitin der edelsten Art; wo immer der gefesselte Menschengeist, sich befreiend, zur Humanität hinanstrebt, dorthin setzt sie siegreich ihren Fuß, unbeirrt von Raçenhaß und Nationalitätenhader, von Religionseifer und Parteigeist. Daß Schwaben und Schlesien von jeher ein Privilegium haben, in dem „deutschen Dichterwalde" die hochragendsten Dichterkronen zum Himmel emporzustrecken und über die Prosa des deutschen Alltagslebens das dichteste Laub der Poesie auszubreiten, weiß Jeder, der in die Blätter einer deutschen Literaturgeschichte auch nur einen oberflächlichen Blick geworfen. Beweist das aber, daß ein Land so beschaffen sein müsse, wie Schwaben oder Schlesien, um recht viele und recht gute Poeten erzeugen zu können? Oder ist es nicht eine reine Zufälligkeit, daß z. B. Frankfurt a. M. zugleich den Dichterfürsten Göthe und den Börsenfürsten Rothschild hervorgebracht, daß derselbe Boden, dem der ätherklare Denker Lessing entwuchs, auch den verworrene Schwärmer Jakob Böhme geboren?

Wer dennoch solche provinziell begrenzte Literatursegmente aus dem gesammten Geistesleben einer Nation herausschneidet, wie es der verstorbene Breslauer Professor August Kahlert in seinem „Antheil Schlesiens an der deutschen Literatur" gethan, und wie es diese Skizze mit Posen versucht, kann nichts Anderes als aufzeigen wollen, in welchem Maße ein einzelner Landestheil an der Verwirklichung des gesammten nationalen Gedankens mitgearbeitet habe, und was von ihm für die Zukunft noch zu erwarten steht.

Und da haben Schwaben und Schlesien allerdings das beneidenswerthe Recht, sich ein hervorragendes Verdienst um die Entwickelung des deutschen Geisteslebens vindiziren zu dürfen, — Schwaben, von dessen sangesfrohen Gauen noch in neuerer Zeit die verführerische Parole ausgegangen: „Singe, wem Gesang gegeben in dem deutschen Dichterwald", und Schlesien, die Wiege der Opitzschen „Poeterey", von der sich die gesammte Dichterschaar des 17. Jahrhunderts ihre Orakel holte. Die geringste Ausbeute werden naturgemäß die Grenzländer geben, jene sowohl, die im Laufe der Jahrhunderte dem politischen Zusammenhang mit Deutschland entzogen worden, wie auch diejenigen, welche sich der kulturausbreitende deutsche Geist erst später auch zu politischer Gemeinschaft gewonnen. Aber es ist eines jeden deutschen Literarhistorikers heilige Pflicht, wo immer Spuren deutschen Geisteslebens seinem Blicke begegnen, sie liebevoll zu erforschen und dem geistigen Nationalschatze hinzuzufügen, und als eine unverlierbare Stätte die zu betrachten, an der auf einsamen Vorposten scheue Blüthen das Wachsthum des deutschen Genius verkünden. Ist uns auch die politische Zusammengehörigkeit mit den Ostseeländern, mit dem Elsaß, mit Deutsch-Oesterreich abhanden gekommen, — geistig sind und bleiben sie doch die Unseren. Wer möchte im deutschen Dichtersaal die Gebrüder Stöber, Jegór von Sivers, wer gar Anastasius Grün vermissen wollen? Wer der Provinz Posen die begeisternde Mission verkümmern, eine Vedette des germanischen Kulturdranges zu sein, die bis an die Grenzpfähle des russischen Ostens vorgeschoben, das Banner deutscher Zivilisation hochträgt, eine Ostmark des deutschen Geistes?

Nicht erst, seitdem es politisch in deutsche Hände gelangt, zeigt Posen Spuren deutschen Geisteslebens; lange schon, bevor es von der preußischen Regierung gewissermaßen ex officio unter die unmittelbare Einwirkung germanischer Weltanschauung gestellt wurde, hatte es einzelne Blüthen deutscher Poesie hervorgebracht und gezeitigt, freilich Blüthen, die unter der Schneedecke fremder Herrschaft nicht recht sich zu Luft und Licht emporringen konnten, die aber doch prophetisch verkündeten, daß dieser Boden dereinst vom deutschen Genius geistige Nahrung und intellektuelles Leben zu beziehen bestimmt sei.

Schon am Ende des 16. Jahrhunderts erzeugte der hereindringende Protestantismus in dem westlichen Theil der Provinz ein reges Gemeinsamkeitsgefühl, eine selbstthätige Betheiligung an den literarischen Bestrebungen in Deutschland; der östliche Theil blieb vom deutschen Geiste fast unberührt noch bis in den Anfang unseres Jahrhunderts, er war durchweg polnisch. Aber auch jetzt noch bewegen sich nur die bessern Kreise der Gesellschaft auf der Höhe des deutschen Gedankens; die große Masse des Volkes steht noch zu unmittelbar zwischen den Traditionen polnischen Kulturlebens und dem ziemlich neuen Geschenke deutscher Zivilisation. Daher Posen auch nicht ein einziges originales Volkslied, höchstens nach herübergekommenem schlesischen umgewandelte und lokalisirte aufzuweisen hat. Es sei denn, daß man die jüdisch-deutschen „Purimspiele", in denen der jüdische Volkswitz sich über Ahasver und Haman lustig macht, zu den deutschen Volksliedern rechnen wollte! Aber ein nicht unansehnliches Fähnlein sangeskundiger Poeten hat die Provinz dennoch in der Walhalla deutscher Dichter gesandt, die unter dem Zeichen ihrer Geburt zusammenzustellen ein um so dringenderer Akt der Gerechtigkeit ist, als gerade heutzutage — bei der immensen poetischen Produktion — die Dichterrevue nach Landschaften und Stämmen die einzige Möglichkeit bietet, eine Einsicht in die zeitgenössische Litteratur zu gewinnen.

In Fraustadt, dessen lateinische Schule im 16. und 17. Jahrhundert eines wohlverdienten Ruhmes genoß, gewinnt der eindringende Protestantismus und mit ihm der deutsche Geist zuerst festen Boden. Dies nachbarliche Rauschen des schlesischen Dichterwaldes erweckt hier am frühesten lebendigen Widerhall und — merkwürdig! — gerade die deutscheste Richtung der deutschen Literatur, das evangelische Kirchenlied, ergreift hier zuerst vom polnischen Boden Besitz. In Fraustadt hatte Valerius Herberger am 21. April 1562 das Licht der Welt erblickt, und, nachdem er als fahrender Schüler mehrere deutsche Universitäten besucht hatte, zogs ihn wieder in die Heimath zurück, die ihn freudig willkommen hieß, zu ihrem Seelenhirten und zum Rektor der lateinischen Schule erwählte. Valerius ist ein frommer geistlicher Herr, ohne Haß gegen Andersgläubige und voll versöhnlicher Stimmung. Der Ruf seiner Gelehrsamkeit zieht eine große Anzahl fremder Scholaren herbei, die er — wenn irgend möglich — in seinem eigenen Häuse gastlich aufnimmt und bewirthet. So hat denn eine beträchtliche Anzahl der zeitgenössischen schlesischen Dichter unter seiner Leitung auf der Fraustädter Schule studirt, an seinem Hauswesen Theil genommen und von ihm Frömmigkeit und Gottesliebe gelernt. Und als die furchtbare Pest im Jahre 1613 auch in Fraustadt grausige Ernte hielt, da eilte, von seinen Scholaren begleitet, Herberger von Hütte zu Hütte, ohne Rücksicht auf Glauben und Nationalität, um Trost und Gottvertrauen den erschütterten Mitbürgern mitzutheilen. Aber ihn selber ergreift die entsetzliche Nähe des Todes, und seiner Seele entquillt jenes weiche ahnungschauernde Abschiedslied:

„Valet will ich dir sagen,
Du arge, falsche Welt."

Noch vierzehn Jahre von da ab wirkt er frommen Sinnes in der Gemeinde, seine „geistreiche Stoppelpostille" und vieles Andere als Zeugniß seiner gottergebenen Seele niederschreibend. Da erfaßt ihn der jähe Tod am Sonntag den 18. Mai 1627. Er steht auf der Kanzel, mit erhobener Rechten zum Himmel deutend und das Glück des jenseitigen Lebens preisend, da stockt ihm plötzlich die Zunge, die erhobene Hand sinkt nieder, und der Greis fällt vom Schlage getroffen in die Arme der Herzugeeilten.

Doch sein Geist wirkt in seinen Schülern fort, am lebendigsten in Johannes Heermann, jenem frommen Liederdichter, dem die zeitgenössischen Kirchenliedpoeten bereitwillig selbst die Palme der Meisterschaft zuerkannten. — Heermann war zwar in dem schlesischen Städtchen Rauden (11. Oktbr. 1585) geboren, aber in Herbergers Hause zu Fraustadt hatte er eine zweite Heimath gefunden. Geistig wie seelisch entfaltete er sich unter des Fraustädter Rektors liebevollem Einfluß, und vorzugsweise seine poetischen Talente kamen so schnell zum Durchbruch, daß er schon am 8. Okt. 1608 als 23jähriger Jüngling in Brieg feierlichst zum Dichter gekrönt wurde. Nachdem der fromme, kränkliche Poet dann in den Hörsälen von Leipzig, Jena und Straßburg sich der Gottesgelahrtheit beflissen, wurde er schließlich Prediger in Köben an der Oder. Aber der arme Dichter hat eine auffallende Aehnlichkeit mit Hiob. Kränklich durch alle Stunden seines Lebens, doch nicht verzweifelnd, betet er täglich:

O Gott, du frommer Gott, du Brunnquell guter Gaben,
Ohn' den nichts ist, was ist, von dem wir Alles haben,
Gesunden Leib gieb mir, und daß in solchem Leib
Ein' unverletzte Seel' und rein Gewissen bleib'.

Dreimal — im Wirrwarr des Kriegs und in den Drangsalen der Pest — dringen rauhe Kriegssöldner ihm ins friedliche Haus, rauben ihm sein ganzes Hab und Gut und nur mit genauer Noth entgeht er selbst dem Tod. Und da er schließlich seinen siechenden Körper nicht mehr zur Kanzel hinaufschleppen kann, verzichtet er auf sein Amt in Köben und siedelt nach Polnisch-Lissa über, wo er neun Jahre lang siechend, aber immer singend und dichtend sein düsteres Dasein durch die Segnungen der Poesie verklärt und sich und Andern zum Trost die „poetischen Erquickstunden" verfaßt, bis er am 17. Febr. 1647 in Lissa verschied.

Herberger war längst hinübergegangen, aber die Fraustädter lateinische Schule blühte in ungeschwächtem Ruhme fort; noch immer ward sie von strebenden Jünglingen aufgesucht, deren späterer Glanz auf die unscheinbare Pflanzstätte einen hellen Schein zurückstrahlte. Zu diesen gehörte auch Christian Knorr von Rosenroth, der begabte, aber in den Banden der Mystik und der Kabbala befangene Dichter. Er war in Altreuden (Fürstenthum Wohlau) am 15. Juli 1636 geboren und als 14jähriger Knabe nach Fraustadt gekommen, wo er durch drei Jahre die lateinische Schule besuchte. Zuletzt nach einem abenteuerlichen Leben voller Reisen, Studien, Wandlungen, voll widersprechender Neigungen, die ihn von den klassischen zu den orientalischen Sprachen, von der Chemie zur Kabbala, von der Mystik zur Diplomatie trieben, starb er als Minister des Pfalzgrafen von Sulzbach am 4. Mai 1689. Auch in ihm hatte der von Herberger in die Fraustädter Schule gepflanzte Geist der echt christlichen Frömmigkeit Leben gewonnen, sich aber mit seltsamen mystischen Zuthaten verquickt, die oft zu einer Jagd auf leere Phantasiegebilde führten, oft aber auch die innigsten, weichsten Töne hingebenden Gottvertrauens hervorzauberten. Wenn er die Nacht hindurch vergebens im geheimnißvoll-stillen Laboratorium den „Stein der Weisen" gesucht hatte, sang er wohl des Morgens:

Gieb, daß Deiner Liebe Glut
Unsre kalten Werke tödte,
Und erweck' uns Hertz und Muth
Bei entstandener Morgen-Röthe,
Daß wir, eh wir gar vergehn,
Recht aufffstehn.

Seltsame Kontraste, in denen sich das Leben damaliger Poeten so oft spiegelt! Inniger als Knorrs Beziehungen zu Fraustadt (und somit auch zu Posen) sind die des Andreas Gryphius, des größten Dichters sei-

werde es an der Zeit sein, einem solchen Beginnen in geeigneter Weise entgegenzutreten.

— Die „Wiener Ztg." bringt heute die sanktionirten Gesetze über den Wirkungskreis der Militärgerichte, so wie über Stempelbefreiungen bei Durchführung der Grundentlastung in Böhmen, so wie bei der Ablösung der Propinationsrechte in Mähren und Schlesien.

Krakau, 28. Mai. Der „Czas" meldet: Dieser Tage wird eine kaiserliche Verordnung publizirt werden, welche die polnische Sprache als interne Amtssprache sämmtlicher Behörden Galiziens mit Berücksichtigung des ruthenischen Idioms einführt. Die Wirksamkeit der Verordnung beginnt mit 1. September. Eine gleiche Verordnung ist betreffs der Unterrichtssprache an der Lemberger und Krakauer Universität bevorstehend.

Wien, 30. Mai. (Tel.) Der Vizekönig von Egypten ist gestern Abend 9 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom ersten Generaladjutanten des Kaisers, Grafen Bellegarde, und anderen Notabilitäten begrüßt worden. Das „Tageblatt" bezeichnet als den politischen Zweck der Reise des Vizekönigs von Egypten, die europäischen Mächte aufzufordern, den Suezkanal für alle Zeiten neutral zu erklären. — Die „Neue freie Presse" meldet, daß die Kreditanstalt, Rothschild und der Bankverein Prioritätsobligationen im Betrage von 20 Millionen von der Südbahngesellschaft übernommen haben. Im Juli sollen hiervon 8 Mill. zur öffentlichen Subskription gelangen.

— Man schreibt dem „Pesth. Lloyd" aus Wien vom 27. Mai:

Gestern hat sich hier ein Kaufgeschäft vollzogen, das in den weitesten Kreisen Aufsehen zu erregen geeignet ist. Die „Presse", ein Blatt, das bekanntlich vor 2 Jahren aus den Händen seines Eigenthümers an mehrere Bankhäuser, von diesen an die Regierung übergegangen war, ist gestern endlich — nach wohl 2 Monate langen Verhandlungen — an ein Konsortium, es heißt an die Anglobank, verkauft worden. Das Blatt ist von nun an vollständig unabhängig von Regierungseinflüssen. Mit der Uebergabe des Blattes an den neuen Eigenthümer scheidet Hofrath Warrens aus der Redaktion. Leiter des Blattes bleibt Herr Dräger.

Frankreich.

Paris, 27. Mai. Die Nachwahlen, welche am 6. und 7. Juni stattfinden, fangen bereits an, die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Oeffentliche Versammlungen sind noch nicht gestattet. Diejenigen, welche die gesetzliche Meldung zum Abhalten solcher auf der Polizeipräfektur machen wollten, erhielten zur Antwort, daß man zum wenigsten bis nächsten Donnerstag (d. h heute) warten müsse, da die Abstimmung erst ihre offizielle Weihe haben müsse. Heute Vormittag fand denn auch die feierliche Proklamirung der in der Hauptstadt erwählten Deputirten vom Balkon des Stadthauses durch den Seinepräfekten statt. — Das „Avenir National", wie fast alle demokratischen und unabhängigen Blätter stellen für die Nachwahlen folgende Kandidaten auf: 2. Wahlbezirk Thiers, 5. Garnier Pagès, 6. Ferry, 7. Jules Favre. Der „Reveil" bleibt bei seiner alten Liste, nämlich d'Alton Shee, Raspail, Ferry und Rochefort. Der „Rappel" tritt für die Kandidaten des „Avenir" nur hält er im 7. Wahlbezirk Rochefort bei. Bei den Ersatzwahlen wird Glais-Bizoin wahrscheinlich in Paris als Kandidat auftreten. Es hat sich bereits ein Wahlkomitee zu diesem Zwecke gebildet. — Jules Favre wird seine Kandidatur im 7. Wahlbezirke aufrecht erhalten. Das Schreiben, in welchem er dies seinen Wählern ankündigt, lautet:

Die Stimmen, welche mir 12,000 Wähler Ihres Wahlbezirks gegeben, legen mir die Pflicht auf, meine Kandidatur aufrecht zu erhalten. Es ist an Ihnen zu beurtheilen, ob ich fortfahren soll, im gesetzgebenden Körper einige Dienste zu leisten, indem ich die Sache der Freiheit vertheidige, der ich mein Leben geweiht. Wenn Sie meinen Mitbewerber für die Mission würdiger halten, so ernennen Sie ihn. Ich werde mich, was auch kommen möge, vor Ihrem Votum beugen, da ich überzeugt bin, daß es von dem Gefühle des wahren Interesses für das Land eingegeben sein wird.

— Die „France" schreibt:

In einer Berathung, welche in Gegenwart der Königin Isabella am vorigen Sonntag unter einigen ihrer früheren Minister und anderen wichtigen politischen Persönlichkeiten der vormaligen spanischen Regierung im Hotel Basilewsky gehalten wurde, hat Ihre Majestät in aller Form erklärt, daß sie entschlossen sei, nicht zu Gunsten des Prinzen von Asturien abzudanken. Bestimmte Nachrichten ermächtigen uns, zu sagen, daß dieser Beschluß in Folge Deliberation gefaßt worden ist, welcher länger als eine Stunde gedauert hat."

— Das „Mémorial Diplomatique" meldet, die französisch-belgische Kommission werde ihre Arbeiten in nächster Woche beginnen. Hr. de Lavalette, der gestern Abend zurückkehrte, werde ihre Sitzungen eröffnen.

Paris, 30. Mai. (Tel.) Die öffentlichen Wahlversammlungen für die Nachwahlen haben gestern begonnen. Dieselben haben nirgends zu einer Unordnung Anlaß gegeben. — „Public" sagt, daß über die Session des gesetzgebenden Körpers, welche behufs Verifikation der Wahlen stattfinden soll, noch keine Bestimmung getroffen ist. Der Ministerrath ist zweimal unter dem Vorsitze des Kaisers zusammengetreten, um den Gegenstand in Erwägung zu ziehen, doch wird die Entscheidung erst nach Beendigung der Nachwahlen erfolgen. — Die Nachrichten aus den Provinzen lauten befriedigend; die durch die Wahlen veranlaßten Ruhestörungen haben sich seit gestern nirgends wiederholt. — In Sevilla und Malaga sollen heftige Demonstrationen gegen die provisorische Regierung stattgefunden haben.

Spanien.

Madrid, 29. Mai. (Tel.) In der heutigen Kortessitzung erklärte der Finanzminister auf eine Interpellation, die Königin Isabella schulde dem Schatze 36 Millionen Realen. — Der Handelsminister erklärt, es seien unter der vorigen Regierung 745 Gemälde von großem Werthe verschwunden. Die Kammer beschloß hierauf eine Kommission zu ernennen, die beauftragt werden soll, alle Akte der früheren Minister, die ihrem Wesen nach die Finanzen und das Eigenthum des Staates berührt haben, zu untersuchen. Die Erklärung des Ministers hatte eine lebhafte Bewegung hervorgerufen.

Italien.

Florenz, 27. Mai. Die geführte Untersuchung hat ergeben, daß Negri der Urheber des gegen den Grafen Crenneville verübten Attentats ist, derselbe, dessen Vater und Bruder seiner Zeit füsilirt wurden, während er selbst in Gegenwart der Leichname Stockstreiche erhielt.

Rom, 29. Mai. (Tel.) Die Ratifikationen der zwischen dem Kirchenstaate und dem Norddeutschen Bunde abgeschlossenen Postkonvention sind heute ausgewechselt worden. Der Vertrag wird in Rom und Berlin demnächst veröffentlicht werden.

Rußland und Polen.

□ **Konin**, 27. Mai. Ein Gutsbesitzer aus der Umgegend hatte sich über einen hiesigen Beamten wegen Ueberschreitung der Befugniß bei Ausführung eines dienstlichen Auftrages beschwert. Die Beschwerde ist nun dadurch erledigt, daß der Beamte in Folge der angestellten Untersuchung seines Amtes entlassen worden ist. Es ist dies seit Menschen Gedenken wohl der erste Fall, daß ein Privatmann einem Beamten gegenüber in so eklatanter Weise Recht erhalten hat. Bisher war man nämlich daran gewöhnt, bei Beschwerden gegen Beamte meist ohne Bescheid zu bleiben, oder die etwa eingeleitete Untersuchung gewöhnlich ohne Resultat zu sehen. Es scheint demnach, als ob die bisherige Infallibilität der Beamten aufgehört habe und diese im Dienst den Privaten gegenüber nicht mehr, wie es bis jetzt geschah, nach Willkür schalten und walten dürfen. — Die Brennsteuer soll einer abermaligen Reform unterworfen und nach dem neuen Steuergesetz, wie es in Rußland üblich ist, normirt werden. Nationelle Brenner haben bei dieser Methode mehr Spielraum, durch Intelligenz und verständigen Betrieb auf rechtlichem Wege und ohne jede Verletzung der bestehenden Vorschriften ein größeres Plus in ihren Einnahmen zu erzielen, als es der Fall war, wo das Fabrikak und nicht die Rohprodukte bis auf ein gewisses Maximum versteuert wurden. Der Hauptvortheil für den Spiritusproduzenten besteht bei dem neuen System darin, daß er die Steuer nicht aus seiner Tasche vorzuschießen braucht, weil der Käufer bei Abnahme der Waare die Steuer ans Amt zahlt und dem Produzenten nur das, was das erkaufte Fabrikat mehr als die Steuer kostet, herausgiebt und diesem für den über das Maximum hinaus erzielten Spiritus die Steuer zu Gute kommt.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 30. Mai. (Tel.) Die „Turquie" veröffentlicht einen Artikel über die Kapitulationen. Derselbe erinnert daran, daß solche ursprünglich, als die Pforte im Zenithe ihrer Macht stand, ein freiwilliges Geschenk, keineswegs aber ein Zugeständniß von Schwäche gewesen seien. Die Kapitulationen seien seitdem mißbraucht worden, sogar zum Protektorate der christlichen Staatsangehörigen im eigenen Staate. Die 1856 versprochene Revision sei nicht erfolgt; es sei nun Zeit, daß die Türkei, der Welt gegenüber, ihre Rechte als souveräner unabhängiger Staat behauptet und einen letzten Appell an die brüderlichen Nationen richtet wegen der Verzichtleistung von Ausnahmerechten, welche dem Fortschritte ein Hinderniß sind. Im Ablehnungsfalle möge der Sultan die Aufhebung jener Ausnahmerechte aussprechen, damit das Land auf der vorgezeichneten Bahn selbst vorwärts schreite.

Belgrad. Der von Serbien erhobenen Forderung gemäß hat sich die türkische Regierung entschlossen, die Vesten Zwornik und Sardar, die letzten Punkte, die sie auf serbischem Boden besetzt hielt, zu räumen. Die dort wohnenden Türken werden nach Bosnien übersiedeln. Damit ist Serbien von den letzten Spuren der langen türkischen Okkupation befreit.

Aus **Kairo** vom 14. Mai wird gemeldet, daß der Bombenprozeß am vorhergehenden Tage beendet worden sein. Direktor Manasse und Mechaniker François wurden aus Egypten verwiesen; der Sekretär Carboni freigesprochen.

Griechenland.

Athen, 22. Mai. In Messenien wurden aus Anlaß der Wahlen politische Morde verübt. In Lakonien droht die Familie Mavromichalis mit bewaffneter Hand. In Bokotien und Livadien ziehen Räuberbanden, die mit der Partei Bulgaris einverstanden sind, ungestört umher. Der König wird wahrscheinlich der Eröffnung des Suezkanals beiwohnen.

Amerika.

Rio de Janeiro, 8. Mai. Der Finanzminister wird nach Eröffnung der Kammern, welche den 11. d. erfolgt, einen Nachtragskredit von 15,860 Kontos Reis beantragen. — Graf d'Eu ist am 14. April in Assumption eingetroffen und hat den Oberbefehl übernommen; die militärischen Operationen haben noch nicht begonnen. — Ueber Lopez und den amerikanischen Gesandten sind keine neuen Nachrichten eingegangen.

— Das Pariser offizielle „Journal" bringt folgende Nachrichten aus Chili:

Am 9. April hat die chilenische Regierung dem Kabinet von Lima offiziell

---

ner Zeit, des „schlesischen Shakespeare". Auch er war 1632 als 16jähriger Knabe von seinem Stiefvater auf die Schule nach Fraustadt gebracht worden und hatte sich hier jenen immensen Schatz von Sprachkenntnissen (worunter auch Polnisch) angeeignet, die ihn später zum polyglottesten Mann seiner Zeit machten. Dazwischen hatte er rastlos poetisch produzirt. — Schade, daß sein in Fraustadt verfaßter Versuch „Der Kindesmörder Herodes" verloren gegangen. Aber er war ein unsteter Geselle theils aus eigenem Gemüth, theils weil es sein Stern so mit sich brachte. Die Pest brach um jene Zeit wieder menschentilgend über Fraustadt herein, die Schule wurde geschlossen, und Gryphius eilte nach Danzig, um seine Studien fortzusetzen.

Wie viel sind jetzt vergangen,
Wie viel liebreicher Wangen
Sind diesen Tag erblaßt,
Die nach der Rettung trachten
Und nicht einmal bedachten,
Daß kurz ihr Recht verfaßt.

Aber Fraustadt zog ihn immer wieder in seine Kreise. Der dortige Jurist Schönborn berief ihn als Lehrer seiner Kinder, und krönte ihn vermöge des ihm als kaiserlichen Pfalzgraf zustehenden Rechtes zum Dichter. Seine schönsten Tage verlebte er hier, trotzdem ihn die Katholiken wüthend anfeindeten und sogar sein Libell „über das Feuer zu Freistadt", welches wahrscheinlich eine Schuld katholischerseits enthüllte, öffentlich auf dem Markte zu Fraustadt verbrannten. Doch als sein treuer Beschützer starb und ihm eine beträchtliche Geldsumme vermachte, ging er nach Holland. Unstät und flüchtig, vom Schicksal umhergeworfen mitten durch Gefahren, Noth und Bedrängniß, aber rastlos poetisch schaffend, zog er nun durch Holland, wo er an der Leydner Universität zahlreich besuchte Vorlesungen hielt, durch Frankreich, Italien, Deutschland, düstere Sonette dichtend voll Verzweiflung und finsterer Klage.

In meiner ersten Blüth', im Frühling zarter Tage
Hat mich der grimme Tod verwaiset und die Nacht
Der Traurigkeit umhüllt, mich hat die herbe Macht
Der Seuchen ausgezehrt. Ich schmacht' in steter Plage,
Ich theilte meine Zeit in Seufzer, Noth und Klage,
Die Mittel, die ich oft für feste Pfeiler acht',
Die haben (leider!) all erzittert und gekracht:
Ich trage nun allein den Jammer, den ich trage.

In dieser Stimmung suchte er seine Heimath wieder auf, wo er 1647 eintraf. In Lissa gab er die drei Bücher seines „Olivetum" (Lesnae 1648) heraus; doch in Fraustadt fesselte ihn die Liebe zu einer sinnigen Maid, der Tochter eines dortigen Kaufmanns, Rosina Deutschländer. Sein Muth wurde fester, und lichter wards ihm im Herzen von der göttlichen Allbezwingerin, Liebe.

Lieb ists, der nichts gleich zu schätzen,
Wenn man alles Gold der Welt
Gleich wollt' auf die Wage setzen,
Lieb ists, die den Ausschlag hält.
Lieb ist trotz der Silberhaufen
Nur durch Liebe zu erkaufen.

Und jubelnd führte er am 12. Januar 1649 sein Lieb zum Altar, und am 29. September 1649 gebar sie ihm in Fraustadt einen Sohn, Christian, der, wenngleich vielfach überschätzt, doch eine ehrenvolle Stelle auf dem deutschen Parnaß neben seinem Vater sich errang. Von Andreas weiteren Leistungen auf dem Gebiete der deutschen Poesie, von seinen prächtigen Lustspielen „Squenz" und „Horribilikribrifax", von seinen Tragödien, Singspielen und Satyren zu reden, ist hier nicht der Ort; erwähnt sei nur noch, daß er, nachdem er, um im Vaterlande zu bleiben, Professuren in Upsala und Heidelberg abgelehnt hatte, am 16. Juli 1664, hundert Jahre nach Shakespeares Geburt, als Syndikus bei den Ständen des Fürstenthums Glogau, mitten in einer Sitzung der Stände plötzlich starb mit dem Rufe: „mein Jesu, wie wird mir!"

Sein Sohn, Christian Gryphius, ein „Fraustädter Kind", der als Rektor des Magdalenäums zu Breslau am 6. März 1706 verstarb, glich zwar dem Vater nur wie der Apfel dem Baum, aber er ließ sich wenigstens nicht von dem breitspurigen Schwulst der Schlesier, „den man in Frankreich Gallimathias zu nennen pflegt," verführen. Zu rühmen ist an ihm, dem Sohne polnischer Erde, ganz besonders sein biederer deutscher Vaterlandssinn, der ihm schon 1689 das prophetisch-zuversichtliche Wort eingab:

Das itzt betrübte Vaterland
Wird bald sein Haupt erheben.

Seine Prophezeihung wurde sehr bald zur Wahrheit. Friedrich der Große, der Verächter deutscher Literatur, schaffte dem zertretenen Deutschland diejenige Weltstellung wieder, die ihm in jedem Betracht unter den Nationen Europas zukam. Man hat immer wieder den albernen Vorwurf aufgefrischt, Friedrich habe mit den Franzosen kokettirt und über Voltaire und Montalembart sein Vaterland vergessen. Wenn er Nichts weiter gethan hätte, das Eine hätte ihn für ewig zum echten deutschen Nationalhelden stempeln müssen: daß er der deutschen Nation in den Augen der Welt die gebührende Achtung wiedererwarb.

Freilich in dem polnischen Posen konnten seine Thaten wenig Beifall erwecken, denn hier verspürte man von ihnen außer etwa der Anlegung des Netzekanals keine unmittelbar wohlthätige Nachwirkung. Der Protestantismus, dessen jugendliche Thatkraft dahingeschwunden war und der ehedem auch im Posenschen begeisterte Lobsänger und Vertreter gefunden hatte, wurde bequem, siegessicher, und so verloren sich auch seine Vorkämpfer, die im evangelischen Kirchenliede wie Heermann oder in der Satire wie Andreas Gryphius unter den Posenschen Katholiken Propaganda gemacht hatten. Und so tritt denn Posen, das ja ohnehin vor der großen Straße des deutschen Geisteslebens in isolirter Ferne stand, im 18. Jahrhundert mehr und mehr aus der deutschen Literatur zurück. Nur einzelne Spuren deuten auf einen losen Zusammenhang.

So scheint Ewald Christian v. Kleist, der todesmuthige Sänger des „Frühlings" auf einer posenschen Schule vorgebildet worden zu sein.

Die Karschin, die Gastwirthstochter des an der posenschen Grenze gelegenen Dorfes Hammer, folgte ihrem zweiten Manne, dem wandernden Schneider Karsch, 1750 nach Fraustadt, wo sie eine Zeitlang lebte und durch Gelegenheitsdichterei ihrer Familie den Unterhalt erwarb. Allerdings verdient dieses „Dorfkind" nicht die große Schätzung, die ihr ihre Zeitgenossen und besonders der leicht erregbare Enthusiast Gleim entgegenbrachten, und wenn ihr eine Sammlung ihrer Gedichte später in Berlin, wohin sie ein Baron Kottwitz mitgenommen hatte, den Reinertrag von 2000 Thalern einbrachte, so ist das für uns ein fast unvernünftiges Glück. Aber wenn sie, die in Fraustadt das drückendste Elend zu erdulden hatte, die in Armuth und Familiendrangsal fast verkommen wäre, dem großen Friedrich, der ihr ein Douceur von zwei Thlrn. zuschickte, erwidern konnte

Zwei Thaler sind zu wenig,
Zwei Thaler giebt kein König,

so verdient dieser ungebrochene Stolz ihrer freien Dichterseele eine gesteigerte Achtung, und man begreift den Hochflug ihres Herzens, das ihr die Worte eingeben konnte:

Jahrtausende vergingen, kurze Tage
Vor Deinem Angesicht! dann kam mein Tag und Du
Gabst mir die Hülle, die ich trage
Um diesen Geist, von Dir geathmet, zu!

Von nun ab schläft der deutsche Geist in Posen volle fünfzig Jahr. Wenig mehr ist von einer Bethätigung desselben zu vernehmen. Vielleicht von den Brettern herunter spricht er noch zuweilen zu den Deutschen in Posen, denn allerdings scheinen die Schauspielertruppen von Schuch, Kirchhoff, Döbbelin ihren Thespiskarren mitunter auch hierher gelenkt zu haben, aber weder einen deutschen Dichter hat es in den nächsten fünfzig Jahren hervorgebracht, noch einem solchen zum Aufenthalt gedient. Von nationaldeutschen Bestrebungen ist keine Spur vorhanden.

Erst um das Jahr 1800 finden wir einen bekannten deutschen Apollojünger in der Stadt Posen. Es ist der von Humor, Wahnwitz und Dichteradel gleich befangene Ernst Wilhelm Amadeus Hoffmann. Wer kennt ihn nicht, den dämonisch-gespenstigen Callot-Hoffmann, den Kapellmeister Johannes Kreisler? Wem hätte nicht sein „Kater Murr" die lachendste Laune erregt, wer hat nicht über seine „Elixire des Teufels" unheimliches Gruseln, über sein „Fräulein von Scüdery" bedingungslose Bewunderung empfunden? Er war nicht gern nach Posen gegangen, der kleine, unerschöpflich witzige Regierungs-Assessor Hoffmann. Er hatte Unglück gewittert, als er von seiner Versetzung nach Posen vernahm. Und das Unglück traf ein. Allein, vereinsamt, ohne jeglichen Anhalt für seine schrankenlose Phantasie lebte er in der überwiegend von Polen bewohnten Stadt. In nächtiger Stille strömte er wohl sein ganzes reiches Innere in die Tasten des meisterhaft gehandhabten Klaviers aus, aber seine Sehnsucht nach Gleichgesinnten, nach Freunden blieb unbefriedigt. Da schaffte er seinem Unmuth in treffenden Karrikaturzeichnungen Luft, die er von seinen Vorgesetzten entwarf. Und als die gestrengen Herren durch einen unglücklichen Zufall davon Kenntniß erhielten und ihn empfindlich ihren Aerger spüren ließen, suchte er in den Weinhäusern im schäumenden Champagner seinen Groll zu ertränken und verfiel jener unseligen Neigung zum Trunke, die ihm durch sein ganzes späteres Leben anhaftete, ihm jede Freude am Dasein vergiftete und ihn dem Elend in die Arme trieb. Dabei ruhten seine Vorgesetzten nicht, bis sie ihm, da er eben sein junges Weib Michaeline — wenn wir nicht irren: eine Posnerin — zum Altar geführt, die Versetzung nach Plock „einschenkten", wohin er 1802 übersiedelte. Seitdem war er abwechselnd Regierungsrath, Kapellmeister bei herumziehenden Schauspielertruppen, Journalist und Kammergerichtsrath, in welcher letztern Stellung er 1822 in Berlin an der modernen Dichterkrankheit, dem Marasmus, starb. Auf Posen selbst hatte Hoffmann keine literarische Einwirkung zu gewinnen vermocht, dagegen hatte Posen in ihm jene übersprudelnde „Kneiplaune" großgezogen, durch die er später im Verein mit Ludwig Devrient dem Weinkeller von Lutter und Wegener auf dem Gendarmenmarkt in Berlin zu einer gewissen Berühmtheit verholfen hatte.

(Schluß folgt.)

angezeigt, daß sie dem am letzten 2. Januar von den Repräsentanten Perus, Boliviens und Chilis unterzeichneten Protokoll zum Zweck der Annahme der Vermittelung Amerikas im hispano-amerikanischen Konflikt ihre Zustimmung ertheile. Mit dieser Entscheidung ist ein großer Schritt vorwärts zur Lösung der schwebenden Verwickelnngen gethan. Die vier verbündeten Staaten beschäftigen sich bereits mit der Wahl ihrer Bevollmächtigten, welche nach Washington geschickt werden sollen, um daselbst den Frieden zu unterhandeln. Man darf daher nunmehr bald auf ein praktisches Resultat der amerikanischen Intervention rechnen.

Norddeutscher Reichstag.

48. Sitzung.

Berlin, 28. Mai. Eröffnung um 11 Uhr. Am Tische des Bundesrathes Delbrück, Scheele, Burghardt, Michaelis, v. Puttkamer. Die Wahl des Abg. Ewald ist für gültig erklärt.

Der Reichstag genehmigt durch Schlußabstimmung die Gewerbe-Ordnung, gegen deren korrekte Zusammenstellung Präsident Delbrück nichts zu erinnern hat; doch macht er darauf aufmerksam, daß unter den Strafbestimmungen der Gewerbebetrieb im Umherziehen ohne Legitimation der Ortsbehörde (§ 59) übergangen worden ist. Diese Lücke wird sich jedoch durch lokale Polizeiordnungen einstweilen ausfüllen lassen. Die Annahme der Gewerbeordnung, wie sie aus der dritten Lesung hervorgegangen ist, erfolgt fast einstimmig; nur die Sozialdemokraten stimmen dagegen; außerdem Graf Bassewitz und v. Grävenitz (Hirschberg).

Die Petitionen, die in großer Anzahl zur Gewerbeordnung vorliegen, werden demnächst erledigt. Eine gewisse Gruppe derselben veranlaßt den Abg. Dr. Hirsch zu dem Antrage, den Bundeskanzler aufzufordern, derselbe möge bis zur nächsten Session eine amtliche Untersuchung über den Einfluß der Zuchthausarbeit auf die Lage der freien Arbeiter im Norddeutschen Bunde anordnen. Es handelt sich um die Arbeit von 24,000 Gefangenen in Preußen, die im Jahre 1869 567,000 Thaler Arbeitslohn erhalten haben, und zwar einen so geringen Lohn, daß sie den übrigen Arbeitern eine empfindliche Konkurrenz machen. Die reichen Unternehmer, welche die Zuchthausarbeit zu billigen Preisen pachten, erdrücken dadurch die kleinen Fabrikanten. In Ratibor erhalten die Gefangenen für Schlosserarbeit 3 bis 5 Sgr., während dort der Lohn für freie Schlossergesellen 15 Sgr. beträgt. An sich ist es löblich, daß die Gefangenen arbeiten, aber es ist zugleich nicht unbedenklich, sie an eine Thätigkeit zu gewöhnen, die sie nach Ablauf ihrer Haft nicht fortsetzen können. Dr. Hirsch will keinen bestimmten Anstrag stellen, da die Frage noch nicht spruchreif ist, sondern begnügt sich mit der vorgeschlagenen Resolution statt des von der Kommission beantragten Ueberganges zur Tagesordnung.

Die Abgg. Graf Schwerin, Fritzsche und v. Blanckenburg stimmen ihm bei, während Dr. Braun die Frage von der Gewerbeordnung trennen und sie den Einzelregierungen als einen Theil der Gefängnißreform überweisen will. Abg. v. Forckenbeck hält die Organe des Bundes für die einzig wirksamen, um Beschwerden abzustellen, die im preußischen Landtage ohne jeden Erfolg wiederholt vorgebracht sind. Gegen die Beweisaufnahme, die Dr. Hirsch wünscht, hat freilich auch Dr. Braun nichts zu erinnern und ist weit entfernt, die Kompetenz des Bundes für eine solche zu bezweifeln; doch zweifelt er, ob nach erfolgter Beweisaufnahme die Sache anders stehen wird als heute.

Die Resolution wird einstimmig genehmigt, der Rest der Petitionen durch T.-O. erledigt, sodann die Uebereinkunft mit der Schweiz, betr. den Schutz für literarische Erzeugnisse und Kunstwerke in 3. Lesung genehmigt.

Vor dem Eintritt in die Diskussion über die Branntweinsteuer referirt Abg. v. Hennig über die bezüglichen Petitionen mit der Kürze, welche die „afrikanische Hitze" im Hause gebieterisch verlangt. Die Zahl dieser Petitionen ist nach Hunderten zu berechnen. Einige werden zur Berücksichtigung empfohlen, über andere soll zur Tagesordnuug gegangen werden. Das Haus wird sich spät darüber entscheiden und tritt in die Spezialdiskussion über das Gesetz die Besteuerung des Branntweins betreffend ein.

§ 1 der Vorlage lautet: Die Steuer für die Bereitung von Branntwein (Spiritus) wird erhoben entweder a. nach dem Raum-Inhalte der zur Einmaischung oder Gährung der Maische benutzten Gefäße (Maischbottigsteuer), oder b. nach der Menge der zur Bereitung des Branntweins benutzten Materialien (Materialsteuer), oder c. nach Verhältniß der Branntwein-Ausbeute (Fabrikatsteuer).

Abg. Sombart beantragt die Position c. zu streichen und motivirt seinen Widerspruch gegen die Fabrikatsteuer. Unsere Branntweinsteuergesetzgebung datirt aus einer Zeit, in der der Branntwein nur aus Korn bereitet wurde. Seitdem ist die Kartoffel das vornehmlichste Material dafür geworden, und zwar ist das Verhältniß folgendes: 1 Morgen erzeugt $10\frac{1}{2}$ Scheffel Korn, aber 70 Scheffel Kartoffeln, aus dem Scheffel Korn werden 10 Quart, aus dem Scheffel Kartoffeln 5 Quart Spiritus von gleichem Alkoholgehalt fabrizirt. Aber der Alkoholgehalt allein entscheidet nicht über den Werth des Produktes, weil Kartoffelbranntwein + Fuselöl kein direktes Genußmittel ist, während Kornbranntwein + Fuselöl ein solches ist, daher der letztere um 2 Thlr. theurer ist. Das Verhältniß ist analog dem zwischen indischen und Rübenzucker + Syrup. Den kleinen Brennern bleibt nichts übrig, als die Assoziation. Die 87 kleinen Brenner, die der Abg. Knapp in seinem Wahlkreise in Nassau gezählt hat, können doch unmöglich für 20,000 Thlr. Kontrollapparate zur Fabrikatsteuer anschaffen (der Glasersche Apparat kostet pro Stück 240 Thlr.), ihnen bleibt nichts übrig, als sich zusammenzuthun. Die Brennerei ist eine so tiefe, selbst von den großen Brennern in ihren Geheimnissen nicht erkannte Wissenschaft, daß die kleinen gar nicht existiren können, denn eine rationelle Anwendung dieser Wissenschaft ist nur im großen Betriebe möglich. In den Ländern, welche die Fabrikatsteuer haben, wird viel roher und laxer mit dem Material umgegangen, wie bei uns, wo die Raumsteuer gilt. Die letztere ist der schärfere Sporn für die Entwickelung des Gewerbes. Die Annahme der Fabrikatsteuer würde keine andere Folgen haben, als daß die Rübe die Kartoffel verdrängt, wie die Kartoffel das Korn verdrängt hat. Redner, der bekanntlich einer der größten Rübenzuckerfabrikanten im Zollverein ist, führt diesen Satz unter gespanntester Aufmerksamkeit des Hauses, dessen rechte Seite von dem gelehrten und lebendigen Vortrage sichtbar gefesselt ist, aus und glaubt sich als Sachkenner berufen, diesen Beweis vor dem Reichstage zu führen. Bei der Branntweinfabrikation aus Rüben würde dies Gewerbe seinen Profit von 5 Millionen jährlich durch Nebenprodukte machen.

Abg. v. Itzenplitz: Die Frage um die es sich handelt ist die, soll die Steuer erhöht werden oder soll es beim Alten bleiben. Ich selbst bin Besitzer von 3 Brennereien und Sie werden mir deshalb das Recht um Beurtheilung um so weniger absprechen können, als ich als langjähriges Parlamentsmitglied die Frage bereits mehr als einmal mitdiskutirt habe. Im Jahre 1854 verlangte der Finanzminister von uns eine Erhöhung der Steuer um 25 Prozent, und es wurden damals dieselben Gründe für uns wieder geltend gemacht, die man heute hört. Von der einen Seite sagte man den Brennern, die Steuer trifft ja nicht Euch, sondern die Konsumenten, auf die Ihr dieselbe abwälzen könnt, andererseits hieß es, die Brennsteuer ist die abscheulichste Steuer, bei einer Erhöhung werden die Brennereien zu Grunde gehen, und dadurch die Steuer zu einer weniger einträglichen machen als sie jetzt ist. Trotzdem wurde die Steuererhöhung bewilligt und die schlimmen Prophezeihungen haben sich nicht bewahrheitet. Es ist dies auch sehr begreiflich, denn die Existenz der Brennereien hängt viel weniger von der Steuer als von billigem Brennmaterial und für den Kartoffolbau besonders geeignetem Boden ab. Ich selbst hatte im Jahre 1854 nur zwei, jetzt habe ich drei Brennereien und Sie werden mir zutrauen, daß ich dieselben nicht betreibe, um mir selbst Schaden zu thun oder daß ich den Patriotismus so weit treibe, die Staatskasse auf Kosten meiner eigenen zu bereichern. (Heiterkeit.)

Präs. Simson macht den Redner darauf aufmerksam, daß jetzt die Frage, ob Maischraum- oder Fabrikatsteuer, nicht aber die Erhöhung der Steuer diskutirt werde.

Abg. v. Itzenplitz: In dieser Beziehung trifft, wie ich glaube, die Vorlage gerade das Richtige. Wer Lust hat, die Fabrikatsteuer zu probiren, der mag es thun, aber wer klug ist, läßt es wahrscheinlich bald wieder sein. Die Kontrolle ist bei der Maischraumsteuer bedeutend leichter als bei der Fabrikatsteuer. Das Ablesen von komplizirten Instrumenten ist sehr bedenklich und wird ohne die größte Sorgfalt immer zu falschen Resultaten führen.

Abg. v. Sänger: Ich verhalte mich nicht so ablehnend zu der Vorlage wie der Abg. Sombart, obwohl ich seine Ansichten im Allgemeinen theile. Ich werde für die fakultative Fabrikatsteuer stimmen, weil ich will, daß die Frage endlich zum Abschluß gebracht werde, und weil nur vielfache Erfahrungen mit den Meßapparaten eine endgiltige Entscheidung herbeizuführen im Stande sind. Um solche Versuche zu machen, empfiehlt es sich aber nicht, die Steuer obligatorisch zu machen, ganz abgesehen davon, daß es gar nicht möglich wäre, sofort die erforderlichen 6 bis 7000 Meßapparate herzustellen. Denn selbst wenn die Herren Siemens und Halske auf das ihnen ertheilte Patent verzichten wollten, würde die Regierung doch nur die von ihnen angefertigten Apparate einführen lassen, weil sie allein zu ihnen das Vertrauen einer durchaus zuverlässigen Herstellung hat. Die Ansicht, daß eine fakultative Fabrikatsteuer auf die Dauer zu einer obligatorischen werden muß, scheint mir unzweifelhaft richtig; es werden nur diejenigen sich der Fabrikatsteuer zuwenden, die dadurch einen Vortheil haben, es muß also ein Ausfall in der Einnahme entstehen, der zur Erhöhung der Maischraumsteuer führt und dadurch immer mehr Brenner zur Annahme der Fabrikatsteuer veranlaßt. Die Folgen, die der Abg. Sombart als unvermiedlich betrachtet, sind nicht mit voller Sicherheit vorauszusehen, und ich halte die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen, daß auf Grund der gemachten Erfahrungen die Kartoffel auch mit der Rübe wird konkurriren können; über alle die Fragen werden erst Experimente enscheiden, und deshalb bitte ich Sie, für die Vorlage zu stimmen. Augenblicklich halte ich allerdings die vorhandenen Kontrolapparate wegen ihres subtilen Mechanismus nicht für geeignet; sie werden nothwendig einer schnellen Abnutzung unterliegen und deshalb die Regierungen zu einer Häufung der Kontrolen treiben, unter der das Gewerbe erliegt. Diese Erfahrungen hat man in Oesterreich gemacht, wo man die Fabrikatsteuer im Jahre 1862 mit einem ebenfalls von Siemens und Halske angefertigten Apparate einführte, aber nach kurzer Zeit auf Grund der gemachten Erfahrungen wieder aufgab. Die Frage über die Fabrikatsteuer wird also erst entschieden werden können, wenn Meßinstrumente ohne Mechanismus vorhanden sind; dann mögen alle diejenigen, die für eine Ablösung des Brennereibetriebs von der Landwirthschaft sind — denn diese Folge hat die Fabrikatsteuer — für die obligatorische Einführung derselben stimmen.

B.-K. Scheele: Als Oesterreich den Versuch mit der Einführung der Fabrikatsteuer machte, wurden zur Beobachtung der Resultate Beamte hingeschickt und ebenso bei der Aufhebung der Steuer, um nach den maßgebenden Gründen zu forschen. Im vorigen Jahre wurde dann zur Erörterung der Frage eine Kommission niedergesetzt, deren Resultat Ihnen in dem Berichte vorliegt. Die preußische Regierung ist nur mit einem Widerstreben an die Fabrikatsteuer herangetreten, welches nicht nur in der technischen Steuerverwaltung, sondern vorzugsweise in der Sorge für die zahlreichen Kartoffelbrennereien der östlichen Provinzen wurzelte, mit denen man nicht ohne Noth experimentiren wollte. Wenn sie sich trotzdem zu dem in der Vorlage ausgesprochenen Entschluß hat bewegen lassen, so dürfen Sie überzeugt sein, daß es nur nach gründlichster Erwägung aller Verhältnisse geschehen ist. Daß die Fabrikatsteuer in der Theorie richtiger ist, als die Maischraumbesteuerung, wird Niemand bestreiten können, denn es ist klar, daß in einem je früheren Stadium der Produktion die Besteuerung im Fabrikat trifft, sein wahrer Werth um so ungenauer getroffen wird. Aber auch viele praktische Gründe sprechen für die Bevorzugung der Fabrikat- vor der Maischraumsteuer. Daß die Preßhefenfabrikation durch den bisherigen Steuermodus sehr gedrückt ist, indem dabei die Maische nur $4\frac{1}{3}$ pCt. Alkohol vom Quart Ausbeute gewährt, ist bekannt und wird überdies durch den sichtbaren Rückschritt seit dem Jahre 1865 bewiesen. In Bezug auf den wirthschaftlichen Erfolg der Maischsteuer ist anzuerkennen, daß dieselbe die Auswahl unter dem Rohmaterial beschränkt und mancherlei Stoffe, welche benutzt werden könnten, ausschließt, weil die Alkoholausbeute im Verhältniß zur Steuer zu gering ist. Die Maischsteuer schadet aber auch dem Nationalwohlstand durch die Materialverschwendung, welche bei der sogenannten Dickmaischung unvermeidlich ist. In mehreren Brennereien in der Nähe von Berlin sind Versuche angestellt worden, welche ergeben, daß bei der üblichen Einmaischung von einem Scheffel 507 pCt. gewonnen wurden, während die Dreivierteleinmaischung 614 pCt. Alkohol für den Scheffel an Ausbeute gewährte; es handelt sich also um eine Materialverschwendung, die im Königreich Preußen den Werth einer Million Thaler weit übersteigt. Hiernach muß man zu dem Resultat kommen, daß der Fabrikatsteuer jedenfalls der Vorzug gebührt, wenn es möglich ist, die Ausbeute durch einen Apparat festzustellen, der als Automat Menge und Stärke des Alkohols gleichzeitig mischt. Ich bemerke hierbei gleichzeitig, daß die von dem Vorredner erwähnten in Oesterreich angewendeten Apparate weder von Siemens und Halske angefertigt waren, noch mit den in der Vorlage genannten Kontrolinstrumenten verwechselt werden dürfen. Die österreichischen Apparate maßen nur die Menge des produzirten Alkohols, während die Stärke desselben von den Steuerbeamten mit besonderen Alkoholometern festgestellt werden mußte. Wenn die den Bundesregierungen vorgelegten Apparate nicht mehr geleistet hätten, würde die preußische Regierung auf den Versuch einer fakultativen Fabriksteuer nie eingegangen sein. Die Versuche, die man mit denselben in verschiedenen Brennereien angestellt hat, haben — so weit die mangelhaften Hilfsmittel der Steuerverwaltung eine Beurtheilung zulassen — durchaus gunstige Resultate ergeben. Wer schwimmen lernen will, muß ins Wasser gehen, so lange er es aber nicht kann, darf er auch die Leine nicht aus der Hand lassen. In diesem Sinne ist die Regierung mit dem Vorschlage vor Sie getreten, da Sie überzeugt ist, daß die Frage nach dieser oder jener Seite zum Austrage gebracht werden muß. Ein festes Urtheil über die Fabrikatsteuer wird erst nach längeren Erfahrungen gefällt werden können, der Vortheil aber tritt schon jetzt offen zu Tage, daß der Brenner seinen Betriebsplan täglich beliebig abändern kann, eine Freiheit, die von jeher einer der lebhaftesten Wünsche aller Interessenten gewesen ist.

Abg. v. Hennig widerspricht den Ausführungen Sombarts, der über die Hefenfabrikation allzuleicht weggegangen ist. Die Vorlage habe den großen Werth, endlich einmal eine einheitliche Gesetzgebung und zwar in staatsmännischem Sinne zu schaffen. Die Maischsteuer sei wohl ihrer Zeit ein Fortschritt gegen eine ganz unerträgliche Besteuerungsform gewesen, aber darum noch nicht schlechthin als ein Segen zu rühmen. Das Beispiel Englands spreche nicht gegen die Fabrikatsteuer. Die wenigen großen Brennereien Englands seien als eine Art mittelalterlicher Burgen zu betrachten, umgeben von hohen Mauern, die sich nur für ein Heer von Beamten öffnen. Der neu erfundene Apparat verdiene die Ausstellungen nicht, die gegen ihn gemacht worden seien. Hr. Sombart habe zwar als großer Rübenbauer mit großer Uneigennützigkeit gegen die Fabrikatsteuer plädirt, aber dabei die Branntweinfabrikation aus Rüben als erfahrungsmäßig festgestellt zu Grunde gelegt, während solche Erfahrungen gar noch nicht gemacht seien. Im Gegentheil sei ein Verlust von ein Viertel des Fabrikats zu erwarten, abgesehen davon, daß die Schlempe aus Rüben viel weniger brauchbar und werthvoll sei, als die von Kartoffeln. Die Maischsteuer sei von Hrn. Sombart als die Ursache des wissenschaftlichen Gewerbebetriebes gerühmt worden, während sie im Gegentheil die Verwüstung des Materials fördere, den Sinn der Fabrikanten nur für die Tendenz schärfe, das Minimum der Steuer für einen gewissen Maischraum zu zahlen, und ihm die freie Verfügung über das Material raube, wenn er nicht der Steuerbehörde verfallen will. Die Fabrikatsteuer gebe ihm diese Freiheit; sie werde bewirken, daß die Hefenfabrikation ein allgemeines landwirthschaftliches Gewerbe werde und dem von Nothständen heimgesuchten Landestheilen den größten Vortheil bringen. Gegen die vom Minister Larisch in Oesterreich eingeführten Fabrlkatsteuer sei dort großer Lärm erhoben worden, weil man dort das Gesetz seines reaktionären Urhebers wegen haßte; aber es habe für Oesterreich die Bedeutung gehabt, daß es die Brennerei als ein landwirthschaftliches Gewerbe erst geschaffen habe. Der neue Apparat koste nicht 240, sondern nur 180 Thlr., und wenn die kleinen Brenner dem Rathe Sombarts folgen und sich assoziiren, so könnten sie ihn sehr wohl anschaffen. Bei der Maischsteuer gingen sie ebenfalls zu Grunde, weil sie kein Recht auf Existenz haben. Unser großer Spriterport sei gegenüber der Konkurrenz Rußlands und Nordamerikas nur zu erhalten, wenn unsere Fabrikation in kräftiger Entwickelung vorschreite. (Beifall.)

B.-K. Scheele theilt die ihm soeben zugegangenen Resultate, betreffend den neuen Kontrolapparat, mit, die in einer Brennerei der Provinz Sachsen gewonnen sind. Sie beweisen, daß der Apparat für Steuerzwecke besser arbeitet, als die Maischsteuer es bisher gethan hat. Kleine Ungenauigkeiten scheinen durch eine Verstopfung des Rohrs entstanden zu sein.

§ 1 wird fast einstimmig angenommen, der Antrag Sombarts abgelehnt.

§ 2 Absatz 1 lautet: Die Maischbottichsteuer wird nur bei der Bereitung des Branntweins aus ganz oder theilweise mehligen Stoffen, aus Melasse, Rüben oder Rübensaft und zwar mit vier Silbergroschen, für jede 20 preußische Quart des Rauminhalts der Maischbottiche und für jede Einmaischung erhoben.

Abg. Graf Bethsy-Huc will dem Bunde und seinem Kanzler die Mittel gern gewähren, die Beide für ihren Zweck brauchen, ohne sich durch die wachsende Verstimmung stören zu lassen, welche eintreten muß, wenn man vom Herbste bis zu den Hundstagen dasselbe Lied hört, das Steine erweichen und Menschen rasend machen kann. Der Deutsche entbehrt gern und leicht, der Abgeordnete aller muß das entbehren, was am schwersten zu entbehren ist, die Familie Was die vorliegende Steuererhöhung betrifft, so trifft sie das Verdikt des Grafen Bismarck, der solche Steuern verdammt, welche das Kapital an sich, das Kapital der Zukunft schädigen. Daß diese Steuererhöhung vom Grundbesitz auf die Konsumenten abgewälzt würde, ist nicht anzunehmen und wird in den Motiven lediglich durch das Allegat der Bäcker und Fleischer bewiesen. Der Preis regulirt sich vielmehr lediglich durch den Umfang des Exports, und das Gewerbe wird nach Erhöhung der Steuer zu einem vollständigen Hazardspiel, in welchen Charakter die Landwirthschaft ohnehin schon durch die Hypothekengesetzgebung hineingedrängt wird. Am Tage der Steuerhöhung, sagt der Redner, würde er seine Brennerei vergrößern, weil so viel kleinere Brennereien in der Nachbarschaft eingehen müßten, daß die Kartoffeln sehr billig und die Produktion sehr viel geringer sein würde. Er setzt dabei voraus, daß seine eigene Brennerei die Maßregel überstehen würde. Wenn es dem Bunde gelingt, die kleinen Brennereien zu vernichten und dem Grundbesitz Verluste von Millionen beizubringen, so werden sich zwar die Großen an den Leichen der Kleinen mästen, aber der Staat selbst wird sich keine Mehreinnahme verschaffen. Nutzen würde er nur haben, wenn das Land keinen Schaden erleide; es muß ihn aber erleiden. Es ließe sich über die Sache reden, wenn die Steuererhöhung in anderer Form aufträte, nämlich als Konsumtionssteuer, Schank- oder Getränkesteuer. Zwar würde sie auch in dieser Gestalt schließlich auf die Fabrikation zurückwirken, aber ohne sie zu vernichten. Einen solchen Kompromiß zu Stande zu bringen, sei Sache der Bundesregierungen. Er, der Redner, bietet seine Hand dazu, die keine Steine, sondern Brod reichen will; aber ehe er eine schlechte dauernde Steuer annimmt, will er für die Dauer des finanziellen Provisoriums lieber Zuschläge zu den direkten Steuern oder eine Anleihe bewilligen. Die Erhöhung der Branntweinsteuer lehnt er kategorisch ab.

Abg. Graf Schulenberg (Beetzendorf): Der § 2 ist der erste Ring in der langen Kette von Steuervorlagen, die uns gebracht sind. Ich kann entgegen den eben vorgetragenen Ansichten diese Steuer doch nicht geradezu für unannehmbar halten; denn es ist eine politische Nothwendigkeit dafür zu stimmen. Viele Brennereien werden eingehen, aber trotzdem wird kein Ausfall an der Steuer eintreten. Es ist allerdings eine harte Nothwendigkeit, in die uns die Herren Geheimen Räthe vom Kabinet versetzt haben, über diese Steuer zuerst abstimmen zu müssen; ich nehme meiner Gewohnheit gemäß das Beste von den Herren an, daß sie nämlich nur in Folge der Gewohnheit, den Branntwein zu besteuern, diese Steuervorlage so rasch ausgearbeitet haben. Aber diese Nothwendigkeit kann mich doch nicht abhalten, dafür zu stimmen. Gerade meine Interessen und die meines Wahlkreises werden dadurch sehr schwer getroffen, aber um so mehr werde ich dafür stimmen; denn ich hoffe, daß der Schaden, der dadurch auch der Landwirthschaft gethan wird, durch erhöhte Thätigkeit derselben ausgeglichen werden und daß sie als treueste Steuerin dem Staate helfen wird. Ich stimme deswegen vielleicht gegen die Wünsche meiner Wähler, aber in politischen Fragen habe ich mich nach meinem Gewissen zu entscheiden. Lieber aber will ich einige Jahre geringere Erträge auf meinem märkischen Sande mit der schwerwachsenden Kiefer erzielen, als mir den Vorwurf machen, pro domo gestimmt zu haben.

Gr. Solms (Laubach) erklärt sich im Interesse des Bestehens der Brennereien seines hessischen Wahlkreises gegen die Vorlage.

Abg. Grumbrecht: Wenn die Nothwendigkeit einer Erhöhung des Bundeseinkommens nachgewiesen ist, so muß man prüfen, ob die Erhöhung der Branntweinsteuer das schlimmste Uebel wäre. Da das nicht zu beweisen ist, kann man aus diesem Grunde nicht dagegen sein. Trotzdem werde auch ich jetzt noch nicht mich dafür entscheiden, ohne meiner Abstimmung bei dritter Lesung vorgreifen zu wollen, wenn sich die Verhältnisse noch anders gestalten sollten. Der Grund dafür ist, daß mit diesem Gesetz eine ganz neue Art der Steuer, eine Fabrikatsteuer eingeführt werden soll; deswegen will ich erst die Resultate abwarten, ehe ich eine feste Steuer bewillige. In Hannover hatten wir vor Jahren ganz dieselben Debatten, die Steuer ist dann erhöht und die Brennereien wurden doch nicht ruinirt. Wenn die kleinen Brennereien eingehen, so liegt das nur am Zuge der Zeit, der auf den Großbetrieb gerichtet ist. Es läßt sich nun aber auch historisch nachweisen, daß die jetzige Steuer geringer ist, als sie schon vor 50 Jahren sein sollte. Bedenken Sie außerdem die Steigerung des Verkehrs von heut gegen die Zeit vor 14 Jahren, so werden Sie zugeben, daß die Steigerung heut noch leichter ertragen werden wird als früher. Viel gefährlicher, als diese, wird die ungeheure Konkurrenz Ungarns und anderer Länder für unsere östlichen Provinzen werden. Die schlechteste Steuer ist diese also nicht, sondern das kleinste Uebel, da sie den Genuß besteuert. Trotzdem aber werde ich aus den angegebenen Gründen jetzt noch nicht dafür stimmen.

Abg. Stumm versichert, daß er sich in seinem Wahlkreise nicht populär macht, wenn er der Steuererhöhung auf Branntwein widerspricht; denn dort sieht man sie ungleich lieber als jeden Zuschlag zu den direkten Steuern. Aber er sieht sich außer Stande einer Steuerhöhung beizustimmen, die ganz offenbar einen bestimmten Theil der Bevölkerung in ausschließlicher Weise trifft. Mögen ihn immerhin seine Wähler tadeln, — solche Fragen lassen sich nicht vom Standpunkte der westlichen Provinzen aus für das ganze Bundesgebiet entscheiden (Beifall.)

Nachdem Abg. v. Wedemeyer in einer persönlichen Bemerkung gegen Graf Schulenburg versichert hat, daß er lediglich aus Patriotismus gegen die Steuererhöhung stimmen werde, wird zur namentlichen Abstimmung über Absatz 1 des § 2 geschritten und die Steuererhöhung mit 202 gegen 15 Stimmen abgelehnt. Mit Ja, für die Erhöhung, stimmen u. A. Prinz Albrecht, v. Thadden, Graf Schulenburg, v. Bodelschwingh, Eichmann, v. Eulenburg, v. Graevenitz (Hirschberg), Graf Dohna-Finckenstein, v. Mühler, v. Moltke, v. Steinmetz, Camphausen, v. Eckardstein, Graf Bassewitz und v. d. Heydt. Das Jawort des Abg. v. d. Heydt ruft die unbezähmbare Heiterkeit des Hauses hervor.

Dagegen wird der Antrag der Abgg. v. Hennig, Sombart und Rabenau, statt 4 Sgr. drei zu setzen, mit großer Majorität genehmigt.

Absatz 2 des §. 2 lautet: Von Brennereien, welche nur in dem Zeitraume vom 1. Oktober bis 31. Mai, diese Tage mit eingeschlossen, im Betriebe sind, und an einem Tage nicht über 900 Quart, in einem Monate nicht über 14,400 Quart einmaischen, sollen jedoch nur drei Silbergroschen vier Pfennige für 20 Quart Maischraum erhoben werden.

v. Hennig setzt: „und in der bezeichneten Betriebsperiode nicht über 120,000 Quart einmaischen" und ebenfalls 2 Sgr. 6 Pf.

Kratz faßt den Absatz 2 so: Von Brennereien, welche in einem Tage nicht über 900 Quart und in dem Laufe eines Kalenderjahres nicht über 150,000 Quart einmaischen, sollen jedoch nur 2 Sgr. 6 Pf. für 20 Quart Maischraum erhoben werden.

v. Hoverbeck ändert in dem Hennig'schen Amendement die Ziffer in 178,200 Quart.

Vor der Abstimmung erklärt Präs. Delbrück: Die verbündeten Regierungen sind der Ueberzeugung, daß ein Ausgleich ohne Erhöhung der Branntweinsteuer mit Einführung der fakultativen Fabrikatsteuer nicht möglich sein wird; da aber noch eine dritte Berathung erfolgt, so liegt in dem Ergebniß der jetzigen Abstimmung kein Grund vor, auf die weitere Berathung zu verzichten.

Der Satz von $3\frac{1}{3}$ Sgr. der Vorlage wird einstimmig abgelehnt und statt dessen $2\frac{1}{2}$ Sgr. genehmigt; desgl. das Amendement v. Hoverbeck.

Absatz 3 des § 2 findet keinen Widerspruch. Er lautet: Nebengefäße, welche, wie Hefengefäße, Maischreservoirs u. s. w., nicht zur Vergrößerung des für die abzubrennende Maische dienenden Gährungsraumes bestimmt sind, können von der Steuerbehörde steuerfrei bewilligt werden.

Endlich wird die folgende Resolution des Abg. v. Kardorff zu § 2 genehmigt: Den Bundeskanzler aufzufordern, mit dem vom Obersteuerinspektor Gläser erfundenen kubizirten Maischmesser genaue und eingehende Versuche vornehmen und feststellen zu lassen, in wie weit derselbe geeignet ist, als Grundlage für die supplementare Kontrolle der Fabrikatsteuer und für die Erhebung der Maischraumsteuer zu dienen und event. über dessen Einführung dem Reichstage eine Vorlage zu machen.

Um $4\frac{3}{4}$ Uhr vertagt sich das Haus, um Montag in der heutigen Tagesordnung fortzufahren.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 31. Mai. In Gemäßheit der gesetzlichen Bestimmungen betreffs definitiver Untervertheilung und Er-

(Fortsetzung in der Beilage.)

hebung der Grundsteuer hat der Finanzminister den alljährlich zu erhebenden Beischlag zu der von den pflichtigen Liegenschaften zu entrichtenden Grundsteuer behufs Deckung der durch deren Untervertheilung in den sechs östlichen Provinzen des Staates (Preußen, Pommern, Brandenburg Sachsen, Posen und Schlesien) entstandenen, beziehungsweise noch entstehenden Kosten festzusetzen. Diese Festsetzung ist jetzt erfolgt und der Beischlag ist für 1870 derselbe wie für 1868 und 1869, meist 12 Pfennige für jeden Thaler Grundsteuer, geblieben.

— Herr Staudy wird dem Vernehmen nach am 1. Juni d. J. seine amtliche Thätigkeit als Polizeidirektor von Posen übernehmen.

Er. **Grätz,** 30. Mai. Gestern starb nach kurzem Krankenlager die Frau des hiesigen Kreisgerichtsdirektors Hrn. Wittke in Abwesenheit ihres Gemahles, der als Vorsitzender der morgen in Posen beginnenden Schwurgerichtssitzung sich dorthin begeben hatte, auf die Nachricht von dem Tode seiner Frau aber hierher zurückgekehrt ist.

Aus dem Gerichtssaal.

Posen, 29. Mai Die fünfte diesj. Schwurgerichtsperiode beginnt am 31. Mai c. unter dem Vorsitz des Kreisgerichtsdirektors Wittke aus Grätz.*) Zur Verhandlung kommen folgende Sachen:

Am 31. Mai c.: 1) eine Anklage gegen den Tagelöhner Michael Pomerenke wegen schweren Diebstahls; 2) eine Anklage gegen den Tagearbeiter Aloys Heinricht wegen desselben Verbrechens und endlich 3) eine Anklage gegen den Brennknecht Stanislaus Kubiak, den Pferdeknecht Thomas Regent und den Bäckergesellen Rudolph Schubert wegen schweren Diebstahls resp. schwerer Hehlerei.

* In Folge des Ablebens seiner Gemahlin (vergl. unter Grätz) ist der Hr. Kreisgerichtsdirektor wieder nach Grätz zurückgekehrt.

Am 1. Juni c.: eine Anklage gegen die Wirthschaftsbeamten Viktor Nietrzepkowski und Stanislaus Turklewicz wegen Urkundenfälschung.

Am 3. Juni c.: 1) eine Anklage gegen den Tagelöhner Kasimir Ratajczak und die Häuslerfrau Julianna Baranczak wegen schweren Diebstahls resp. Hehlerei; 2) eine Anklage gegen die Tagelöhner Franz und Karoline Gierszschen Eheleute, die Dienstmagd Katharina Berdych, die verehelichte Marianna Blażejczak und die Dienstmagd Elisabeth Wenzler wegen schweren Diebstahls resp. Hehlerei.

Am 4. Juni c.: 1) eine Anklage gegen die unverehelichte Josepha Matecka wegen schweren Diebstahls; 2) eine Anklage gegen den Dienstjungen Heinrich Jesse wegen vorsätzlicher Körperverletzung eines Menschen, welche den Tod zur Folge gehabt hat.

Am 5. Juni c.: 1) eine Anklage gegen den Tagelöhner Vincent Nowicki wegen schweren Diebstahls; 2) eine Anklage gegen den Tagelöhner Stanislaus Krupski, den Tischlergesellen Joseph Rączkiewicz, den Schornsteinfegergesellen Joseph Niewiecki, die Wittwe Veronika Breßler, Nepomucena Stroinska, die verehelichte Anna Karoline Queckbrenner wegen schweren Diebstahls resp. einfacher Hehlerei.

Am 7. Juni c. eine Anklage gegen die Einwohner Franz Kolodziey, Wawrzyn Kardasz, Bartholomäus Korbas wegen schweren Diebstahls resp. schwerer Hehlerei.

Am 8. Juni c.: eine Anklage gegen die Tagelöhner Valentin und Julianne Dropschen Eheleute, den Valentin Niedbalski und die Joseph und Katharina Michalskischen Eheleute wegen schweren Diebstahls resp. Hehlerei.

Am 9. Juni c.: eine Anklage gegen den Einwohner Bartholomäus Drozdowski wegen Mordes.

Am 10. Juni cr eine Anklage gegen die Einlieger Wawrzyn und Joh. Cichow, wegen Widersetzlichkeit gegen Forstschutzbeamte und versuchten Todtschlag.

Am 11. Juni cr. eine Anklage gegen die unverehelichte Rosalie Michalek, wegen Kindesmord.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Bekanntmachung.

Bei der auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 19. Juni 1857 am 26. September 1868 vorschriftsmäßig erfolgten Ausloosung der im Jahre 1869 planmäßig zu amortisirenden 5procentigen Posener Provinzial-Obligationen sind nachstehende Nummern gezogen worden:

Litt. A. über 500 Thlr.

120. 161. 176. 183. 196. 251. 285. 316. 351. 364. 372. 388. 404. 437. 462. 555. 641. 733. 777. 806. 909. 921. 925. 930. 978. 1006.

Sechs und Zwanzig Stück, zusammen 13,000 Thlr.

Litt. B. über 200 Thlr.

12. 33. 43. 213. 221. 234. 248. 331. 338. 386. 616. 632. 634. 665. 724. 732. 765. 862. 883. 899. 906. 937. 963. 968. 977. 1047. 1115. 1141. 1178. 1246. 1251.

Ein und Dreißig Stück. zusammen 6200 Thlr.

Litt. C. über 100 Thlr.

3. 44. 46. 96. 187. 219. 260. 266. 317. 369. 472. 493. 616. 618. 633. 672. 731. 805. 873. 882. 885. 918. 921. 955. 979. 1129. 1194. 1223. 1264. 1300. 1328. 1353. 1369. 1397. 1413. 1451. 1652. 1686. 1704. 1800. 1887. 1892. 1971. 2091. 2193. 2221. 2267. 2321. 2361. 2391. 2412. 2416. 2475. 2506. 2533. 2551. 2592. 2688. 2710. 2777. 2870. 2881. 2934. 2945. 3019. 3062. 3165. 3209. 3217. 3292. 3300. 3322. 3362. 3385. 3407. 3408.

Sechs und Siebenzig Stück, zusammen 7600 Thlr.

Die mit vorstehenden Nummern bezeichneten Provinzial-Obligationen werden hiermit gekündigt, und die Inhaber derselben werden aufgefordert, den Nennwerth gegen Rückgabe der Obligationen in kursfähigem Zustande bei der Provinzial-Instituten-Kasse hierselbst, bei dem Schlesischen Bankverein zu **Breslau,** oder bei den Banquiers **Hirschfeld & Wolff** in **Berlin vom 1. Juli 1869 ab,** bei letzteren jedoch nur **bis zum 31. Dezember 1869,** in Empfang zu nehmen.

Von den bereits früher verloosten Provinzial-Obligationen sind die Nummern

Litt. B. 785. 965. Litt. C. 2590.,

deren Verzinsung mit dem 1. Juli 1868 aufgehört hat, bis jetzt nicht eingeliefert.

Posen, den 17. Dezember 1868.

Der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Posen.

v. Horn.

Publikandum.

Das heute ermittelte Ergebniß der am 25. dieses Monats im 1. Posener Wahlbezirke, aus der Stadt und dem Landkreise Posen bestehend, stattgehabten Ersatzwahl eines Abgeordneten für den Reichstag des Norddeutschen Bundes ist folgendes:

Die Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen hat im Ganzen 14,711 betragen, wovon

1) in der Stadt Posen . . 6841
2) im Landkreise Posen . . 7870
Summa 14,711

abgegeben worden sind.

Die absolute Majorität beträgt somit 7356

Es haben erhalten

A. der Zollvereinsbevollmächtigte Regierungs-Rath Krieger in Mecklenburg-Schwerin
1) von der Stadt Posen . 4011
2) vom Landkreise Posen . 3155
Summa 7166 St

B. der Rittergutsbesitzer Graf Działyński auf Kurnik, Kreis Schrimm,
1) von der Stadt Posen . 2805
2) vom Landkreise Posen . 4573
Summa 7378 St.

C. der Rentier Wladislaw v. Wierzbinski in Posen
1) von der Stadt Posen . 9
2) vom Landkreise Posen . 141

D. zersplittert sind 17
Summa 167 St.

Hiernach ist der Rittergutsbesitzer **Graf Działyński** auf Kurnik mit 22 Stimmen über die absolute Majorität zum Abgeordneten für den 1. Posener Wahlbezirk in den Reichstag des Norddeutschen Bundes gewählt und wird als solcher hiermit proklamirt.

Posen, den 29. Mai 1869.

Der Landrath und Wahl-Kommissarius.

Wocke.

Bekanntmachung.

Bei der am 15. Dezember 1868 hierselbst durch die kreisständische Kommission bewirkte Ausloosung von Bomster Kreis-Obligationen sind folgende Buchstaben und Nummern gezogen worden:

Von Serie I.

Buchstabe A. a 1000 Thlr. Nr. 41.
" B. a 500 Thlr. Nr. 122. 128.
" C. a 100 Thlr. Nr. 134. 178. 180. 202. 209.
Buchstabe D. a 50 Thlr. Nr. 244. 263. 265. 275. 305. 310. 326. 328.
Buchstabe E. a 25 Thlr. Nr. 356. 365. 366. 380. 425. 440. 441. 465. 512. 518.

Von Serie II.

Buchstabe B. a 500 Thlr. Nr. 37.
" C. a 100 Thlr. Nr. 55. 58. 102.
" D. a 50 Thlr. Nr. 121. 125. 135. 154.
" E. a 25 Thlr. Nr. 163. 170. 175. 185.

Von Serie III. (Obligationen für den Bau der Märkisch-Posener Bahn.)

Buchstabe A. a 1000 Thlr. Nr. 9.
" B. a 500 Thlr. Nr. 44.
" C. a 100 Thlr. Nr. 57. 65. 68. 73. 77. 101.
" D. a 50 Thlr. Nr. 120. 126. 139. 151. 152. 156.
" E. a 25 Thlr. Nr. 159. 164. 167. 169. 178. 194.

Diese Obligationen werden den Inhabern hierdurch zum 1. Juli d. J. mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag gegen Rückgabe der Obligationen und der dazu gehörigen Zinkupons der späteren Fälligkeitstermine von dem genannten Tage ab bei der Kreiskommunalkasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Auch werden die Inhaber der bereits früher aufgerufenen, bis jetzt jedoch immer noch nicht präsentirten Obligationen

Serie II. aus der Verloosung pro 1866
Buchstabe C. Nr. 73. und 108. a 100 Thlr, aus der Verloosung pro 1867
Buchstabe C. Nr. 103. a 100 Thlr.
" D. Nr. 118. a 50 Thlr.
" E. Nr. 167. a 25 Thlr.
Serie III. (Obligationen für den Bau der Märkisch-Posener Eisenbahn) aus der Verloosung pro 1866
Buchstabe D. Nr. 127. a 50 Thlr, aus der Verloosung pro 1867
Buchstabe C. Nr. 63. und 75. a 100 Thlr.,
" E. Nr. 179. a 25 Thlr.,

an deren Einlösung wiederholt erinnert.

Wollstein, den 19. März 1869.

Königlicher Landrath.
J. V.
Spornberger.

Bekanntmachung.

Die Hebestelle **Dzięczyn** auf der Punitz-Kröben Pogorzellaer Provinzial-Chaussee soll vom **1. Oktober d. J.** ab, auf ein resp. drei Jahre verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke habe ich einen Lizitationstermin auf

Donnerstag den 17. Juni d. J.,
früh 10 Uhr,

im Königl. Distrikts-Büreau zu **Bojanowo** anberaumt, wozu Pachtlustige hierzu eingeladen werden.

Nur dispositionsfähige Personen, welche eine Kaution von 100 Thlrn. baar oder in kursfähigen Papieren erlegen, werden zum Bieten zugelassen.

Die Lizitationsbedingungen können während den Dienststunden in meinem und im Büreau des Königl. Distrikts-Amts zu Bojanowo eingesehen werden.

Rawicz, den 26 Mai 1869.

Königliches Landraths-Amt.

Bekanntmachung.

Jaraczewo, den 29. Mai 1869

Die hiesige **Bürgermeisterstelle,** mit welcher der Kämmererposten verbunden ist, ist vakant. Dieselbe ist mit einem pensionsfähigen Gehalte von 300 Thlrn und einem Nebeneinkommen von circa 100 Thlrn. dotirt.

Qualifizirte kautionsfähige Bewerber, welche beider Landessprachen mächtig sind, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse binnen acht Wochen bei uns melden, wobei wir aber bemerken, daß wir keinerlei Kosten erstatten können.

Der Magistrat.

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen

am 2. Juni 1869, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

1) Pflasterung des östlichen Theils der Teichstraße.
2) Feuerlösch-Ordnung für Posen.
3) Wahl zweier Mitglieder zur Direktion für die Gas- und Wasserwerke.
4) Betr. das in der Straße vorgebaute Comtoirhäuschens auf dem Grundstücke Nr. 5 Kleine Gerberstraße.
5) Betr. die Fensteranlagen im ehem. Artilleriepferdestalle an der Schulstraße.
6) Betr. die Errichtung eines Pulverschuppens innerhalb der Stadt.
7) Betr. die Erzielung besserer Einrichtungen bei Einschätzung zur Kommunal-Einkommensteuer.
8) Betr. die künftige Verwendung des zugeschütteten Sapiehateiches.
9) Persönliche Angelegenheiten.
10) Besetzung zweier Elementar-Schullehrerstellen.

Bekanntmachung.

Die resp. in **Bliżyce** und **Revier** im hiesigen Kreise belegenen, zum Nachlasse des **Carl Paepke** gehörigen, auf zusammen 35,000 Thlr. abgeschätzten Grundstücke sollen im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden und haben wir zu diesem Zwecke einen Termin auf

den 15. Juni d. J.,
Morgens 10 Uhr,

vor dem Herrn Rath **Berndt** in unserem Gerichtslokale anberaumt, zu welchem wir Kauflustige mit dem Bemerken vorladen, daß der Mitbietende eine Kaution von 2000 Thlr. zu bestellen hat und daß der Zuschlag von der obervormundschaftlichen Behörde abhängt.

Wongrowiec, den 1. März 1869.

Königliches Kreisgericht.
II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das zu **Kempen,** Schildberger Kreises, sub Nr. 275 belegene, der Handelsgesellschaft **Fischer & Weinberg** zu Kempen gehörige Wasser- und Dampfmühlengrundstück mit einem Flächeninhalt von 18 Morgen 14 Qu.-Ruthen veranlagt zur Grund- und Gebäudesteuer inkl. einem Reinertrage und respektive Nutzungswerthe von 1179 Thlr. soll

am 3. August 1869,
Vormittags um 9 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden. Alle diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, Abschätzungen, und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, wie besondere Kaufbedingungen können im Büreau III. B. eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem daselbst am **10. September 1869,** Vormittags um 9 Uhr anstehenden Termine verkündet werden.

Kempen, den 25. Mai 1869.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Am 22. Januar 1845 starb zu Posen der Schiffer **Carl Schulz** mit Hinterlassung seiner Ehefrau **Marianna** geb. **Sulkowska,** mit welcher er in Gütergemeinschaft gelebt hatte.

Den etwa 600 Thlr. betragenden Nachlaß nehmen:

1) die verehelichte Schlosser **Wenzel Marianna,** geb. **Frasunkiewicz,** zu Schwersenz,
2) der Maurer **Leon Sulkowski** hierselbst,

für sich in Anspruch.

Alle Diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbansprüche an den Nachlaß zu haben vermeinen, werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis zu dem

auf den 17. September 1869,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Orlowius anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls nach Ablauf des Termins die Erbbescheinigung ausgestellt werden wird.

Posen, den 20. Mai 1869.

Königliches Kreisgericht.

Verpachtung von Obst-Nutzungen.

Die der Chausseeverwaltung gehörige diesjährige Obstnutzung von den Kirschbäumen auf den nachbenannten Provinzial-Chausseen soll öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden.

A. Auf der **Stęszewo-Züllichauer** Chaussee

Sonnabend, 5. Juni d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

im Gasthof des Herrn Kurzner in Grätz,
1) die Strecke von Nummerstein 4,80 — 5,16,
2) " " " 5,71 — 6,30
3) " " " 6,44 — 6,77,

an demselben Tage, **Nachmittags 3 Uhr,** im Gasthof des Herrn Kahl zu Stęszewo,
4) die Strecke von Nummerstein 3,09 + 10° bis 3,50 + 5°.
5) die Strecke von Nummerstein 4,37 — 4,80

und B) auf der **Posen-Obornifer** Chaussee

Montag, 7. Juni d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

in der Chausseegeldhebestelle zu Winiary,
1) die Strecke von Nummerstein 0,28 + 5° bis 1,42 + 9°,

an demselben Tage, **Vormittags 11 Uhr,** in der Chausseegeldhebestelle zu Oycieszyn,
2) die Strecke von Nummerstein 2,09 bis 2,23,
3) " " " 3,11 + 10° bis 3,17 + 9°,
4) die Strecke von Nummerstein 3,45 + 15° bis 3,65, und
5) die Strecke von Nummerstein 3,71 bis 3,90 + 13°.

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht und sind vorher bei den Chaussee-Aufsehern **Heck** zu Grätz, **Köhler** zu Stęszewo, **Schulz** zu Suchylas und **Lukas** zu Obornik einzusehen.

Posen, den 29. Mai 1869.

Der Königliche Bau-Inspektor.
C. Brandenburg.

Die zweite Lehrerstelle an der evangelischen Schule zur **Mur.-Goslin,** Kreis Obornik, mit einem Einkommen von 138 Thalern baar, einem Grundstück von 4 Thlr. Ertragswerth, sowie freier Wohnung und Brennholz, ist vom 1. Juli c. zu besetzen.

Mur.-Goslin, den 30. Mai 1869.

Der Schulvorstand.

Bei Beendigung des hierselbst vom Herrn Tanzlehrer **Noak** aus Mur.-Goslin gegebenen Tanzkursus sprechen wir Hrn. Noak hiermit öffentlich unsern Dank und Anerkennung aus, über die guten Erfolge, die er durch aufopfernden Fleiß und unverdrossene Mühe bei uns erzielt hat.

Rogasen, Mai 1869.

Die Theilnehmer am Tanzkursus.

Rudolph Rabsilber in Posen,

Breitestraße 20, Büttelstraße 10, empfiehlt ergebenst sein seit **23 Jahren** hier bestehendes

Speditions- und Verladungs-Geschäft

zur Uebernahme von

Woll=Speditionen, Dampfkessel=, Maschinen= und Möbel=Transporten, sowie **Abrollen von Wollen** ꝛc. **von der Bahn und auf Lagerschaffen,** unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.

Während des **Wollmarktes, Comptoir:** **Alten Markt und Breslauerstraßen=Ecke Nr. 60.**

Basler Transport-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Kaufmann Herrn **Siegmund Bernstein** in Posen die **General-Agentur** unserer Gesellschaft für die **Provinz Posen** übertragen haben.

Basel, den 30. Mai 1869.

Die Direktion. **Der General=Bevollmächtigte für Preußen.**
C. Blanckarts. C. Schnürpel, Berlin.

Auf vorstehende Annonce Bezug nehmend, erkläre mich zum Abschluß von **Land-, Fluß-** und **See-Transportversicherungen** und zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Siegmund Bernstein,
Breslauerstraße 20.

NB. **Meldungen** behufs **Uebernahme von Agenturen** werden entgegengenommen.



Rosen-Bouquets
werden von jetzt ab geschmackvoll angefertigt.
Albert Krause,
Kunst- u. Handelsgärtner, Posen, Schützenstr 13/14, unweit der Cegielskischen Fabrik.

Fettvieh jeglicher Art und jeden Posten kauft und zahlt die höchsten Preise **Joseph Isaacsohn** in Filehne.



Ein sehr gutes **Reitpferd** (militärfromm), dunkelbraune Stute, 9 Jahr alt, 5 Fuß 5 Zoll groß, ist preiswerth beim Bezirkskommandeur in **Kosten** zu verkaufen.

Auktion junger Zuchtthiere.





Montag den 28. Juni 1869,
11 Uhr Vormittags,
beabsichtige ich circa

50 sprungfähige Southdown=Böcke,
50 junge Southdown=Schafe,
16 bis 20 Bullen und Bullenkälber, Shorthorn und Shorthorn=Kreuzung,
16 bis 20 Kühe, tragende Kalben und Kuhkälber, Shorthorn und Shorthorn=Kreuzung,
6 bis 8 Holländer, ungefähr 10 Monat alte Bullen= und Kuhkälber,
circa 20 Eber und Sauen der mittelgroßen, weißen, englischen Race,
auktionsweise zu verkaufen.

Vor der Auktion wird keines dieser Thiere abgegeben. Sie werden sämmtlich zu Minimal-Preisen angesetzt und für jedes Gebot ohne Rückkauf zugeschlagen.

Vom 10. Juni an werden **spezielle** Verzeichnisse auf Verlangen versandt.

Drehsa bei **Pommritz** an der **Dresden-Görlitzer Eisenbahn,**
im Mai 1869.

von Magnus.

Specialität Pumpen.
Gebr. Pütsch, *Berlin.*

Centrifugal-Dampf-California- etc. Pumpen.
Amerik. Röhrenbrunnen
ohne Brunnenkessel.

Damen=Korsets,
elegant gearbeitet u. gut sitzend, à Stck. 25 Sgr., **Kinder-Korsets,** à 12½ Sgr., empfiehlt
Joseph Basch,
Markt 48.

P. P. **Gnesen,** den 22. Mai 1869.

In Folge freundschaftlichen Uebereinkommens ist das von uns, als Universal-Erben unseres Vaters und Schwiegervaters, des Kaufmanns Joseph Rosenberg, unter seiner Firma betriebene **Tabak=Fabrik=Geschäft** mit heutigem Tage auf den mitunterzeichneten **Julius Rosenberg,** welcher dasselbe unter der unveränderten Firma

Joseph Rosenberg

für seine alleinige Rechnung fortführen wird, mit allen Activis und Passivis übergegangen.

Wir danken für das der Firma bisher bewiesene Vertrauen, und bitten, dasselbe auch dem jetzigen Inhaber bewahren zu wollen.

Achtungsvoll
Friederike Rosenberg,
M. Loewisohn,
Julius Rosenberg.

Um ein großes Lager von garen Ledern so schnell als möglich zu räumen, erlaubt sich unterzeichnete Handlung den in diesem Fache gewerbetreibenden Kaufleuten, Schuhmachermeistern und Associationen auf untenstehenden Preis=Courant aufmerksam zu machen.

Scholly Behrendt, Thorn,
Brückenstraße Nr. 38.

Prima=Maſtricher Sohlleder . .	à Pfd. 14—15 Sgr.	Braune Kipse	à Pfd. 15—16 Sgr.
„ Berliner Wildbrandsohlleder	„ 13—13½ „	Schwarze Kalbfelle	„ 23—24 „
„ deutsche Kuhleder . . .	„ 12—13 „	Braune „ . .	à Pfd. 27½—30—32 „
„ Halbsohlleder . . .	à Pfd. 13—14—15 „	Schwarze Schuhroßleder . . .	à Pfd. 20—21 „
„ Fahlleder bester Gerbung,	à Pfd. 15—16 „		

Von Dienstag den 1. Juni c. ab kann die hiesige **Militär=Schwimm=Anstalt** von Civilperson wie in früheren Jahren benutzt werden.

Karten hierzu sind vom genannten Tage ab an allen Wochentagen Vormittags von ½7 bis 12 Uhr und Nachmittags von ½3 bis 7 Uhr auf der Schwimm-Anstalt zu haben, und zwar:
für Freischwimmer à 1 Thlr.,
für Schwimmschüler, welche bereits während des vorigen Sommers Unterricht genommen haben, à 1 Thlr. 15 Sgr.,
für Schwimmschüler, welche noch keinen Unterricht gehabt haben, à 2 Thlr.

Posen, den 27. Mai 1869.
Die Direktion.

Gedämpft & fein gem. Knochenmehl, Knochenmehl mit Schwefelsäure präparirt, hell und dunkel,
Superphosphate mit und ohne Stickstoff.
Hornmehl, gedämpft u. fein gemahlen, letzteres wegen seines hohen Stickstoffgehalts vorzügl. Düngmittel für Wiesen, Gärten, Rüben, Raps, Blattpflanzen, wie Tabak, Karden, Hopfen etc. empfiehlt
Dampfknochenmehlfabrik, Gr.-Glogau. Rüster Vorstadt, Kompt. Schulstr. 23.

Stroh jeder Art kauft (an allen Bahnhöfen abzunehmen) und zahlt die höchsten Preise
Joseph Isaacsohn in Filehne.

E. Kajkowski,
Wallischei 65,
empfiehlt echte **englische doppelt gesiebte Nußkohlen,** der Scheffel mit 10 Sgr., so wie die **beste oberschlesische Steinkohle,** deren Bestellung auch Hr. *C. Adamski,* Breslauerstraße 9, annimmt.

200—400 Scheffel
gute Eßkartoffeln
werden gesucht. Reflektanten mögen sich melden Adalbert-Kaserne, Stube 21.

Alten Markt Nr. 47 ist eine halbe Schachtruthe **große Feldsteine** zu verkaufen.

Brennerei- und **Eßkartoffeln** aller Sorten kauft (an allen Bahnhöfen abzunehmen) und zahlt die höchsten Preise
Joseph Isaacsohn in Filehne.

Große Auktion

des **lebenden** und **todten Wirthschafts-** resp. **Haus-Inventariums** von den **Kgl. Domänen-Vorwerken Czechoczyn, Rekow** und **Bresin,** Kreis Neustadt, Regierungsbezirk Danzig.

Wegen Aufgabe der **Pachtung** beabsichtige ich am **14. Juni, 15. Juni** und **16. Juni c.**

1) 18 gute kräftige theils edle und werthvolle Pferde, 80 starke in gutem Zustand sich befindende Ochsen u. Stiere, 55 Kühe und Fehrsen veredelter Race, 1200 Schafe incl. Lämmer, reich wollige Negretto u. Villerbecker Böcke, Schweine, Hühner, Gänse, Enten, Tauben ꝛc.

2) sämmtliches vollständig erhaltenes Wirthschafts-Inventarium mit Maschinen und Nutzholz.

3) das ganze Hausgeräth mit Möbel und Betten, auf dem Amtshofe und im Amtshause hierselbst, von 9 Uhr Vormittags ab öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen.

Czechoczyn liegt 5 Meilen von Danzig an der Chaussee nach Pommern, dicht bei der Poststation Rheda in Westpreußen.

Amt Czechoczyn, 25. April 1869.
Zwicker, K. Ober-Amtmann.

Ein einspänniger, leichter **Wagen** auf Federn, mit Verdeck, gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. *Leon Kantorowicz,* Schuhmacherstraße 3.

Stettiner Haus=Seife
von **Schindler & Mützell**
à 4½ Sgr. p. Pfund,
sowie die berühmte
Glycerin-Seife
von **Ad. Hube**
offerirt
J. Blumenthal,
Krämerstr. 15, vis-à-vis d. neuen Brodhalle.

Frisch geräucherten **Ostsee=Lachs** empfehlen
Gebr. Andersch.

Täglich frische **Ziegenmilch** zu verkaufen St. Adalbert 12.

Zu den am 9. u. 10. Juni d. J. stattfindenden
Ziehungen der Prß.=Frankfurter Lotterie
mit
Gewinne und Prämien
1 Million 780,920 Gulden,
eingetheilt in solche von **Gulden 200,000;** ev. 2 à **100,000; 50,000; 25,000; 20,000; 15000; 12,000; 10,000; 6000; 4000;** u. s. f., nebst **7600** Freiloose erlasse ich ganze Loose à Thlr. 3. 13., halbe à Thlr. 1. 22., und viertel à 26 Sgr. Diese Loose bitte nicht mit Antheilscheinen zu verwechseln, sondern ein **Jeder** bekommt das vom Staate **eigenhändig** ausgefertigte **Original=Loos** verabfolgt, welches zu allen seinen Ziehungen die volle Einlage in sich trägt, weshalb auch während der 5 ersten Klassen gar kein Verlust möglich ist. Der amtliche Plan wird jeder Bestellung gratis beigefügt, ebenso die Gewinnlisten nach jeder stattgehabten Ziehung sofort zugesandt und die Gewinne prompt ausbezahlt. Man beliebe sich daher vertrauensvoll zu wenden an

NB. Briefe u. Gelder erbitte mir fr; letztere können auch p. Posteinzahlung od. d. Nachnahme berichtigt werden.

Samuel Goldschmidt
Hauptkollekteur, in **Frankfurt a. M.,** Döngesgasse 14.

Allerneueste Glücks-Offerte.

Das Spiel der Frankfurter Lotterie ist von der königl. preuss. Regierung gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!"

Grossartige wiederum mit Gewinnen **bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von über 3½ Millionen.**

Die Verloosung garantirt und vollzieht die Staats-Regierung.

Beginn der Ziehung am ***11. Juni d. J.***

Nur 4 Thlr. oder ***2 Thlr.*** oder ***1 Thlr.***

kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden diese wirklichen Original-Staats-Loose gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen **250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 30,000,** 2 à **25,000,** 2 à **20,000,** 2 à **15,000,** 2 à **12,500,** 4 à **10,000,** 3 à **6000,** 12 à **5000,** 23 à **3750,** 105 à **2500,** 5 à **1250,** 158 à **1000,** 14 à **750,** 271 à **500,** 355 à **250,** 21,445 à **150, 125, 117, 100, 75, 55, 30.**

Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende meinen Interessenten nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von **300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000,** mehrmals **125,000,** mehrmals **100,000,** kürzlich schon wieder das grosse Loos von **127,000** und jüngst am 13. Mai schon wieder zwei der grössten Haupt-Gewinne in der Provinz Posen ausbezahlt.

☞ Jede Bestellung auf meine Original-Staats-Loose kann man der Bequemlichkeit halber auch ohne Brief, einfach auf eine jetzt übliche Postkarte machen. Dieses ist gleichzeitig bedeutend billiger als Postvorschuss.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

☞ Ich mache besonders darauf aufmerksam, dass nach obiger grossen Capital-Verloosung ein langer Zwischenraum vor Beginn einer neuen eintritt, daher ersuche die sich Interessirenden, ***mir*** ihre Aufträge ***jetzt noch rasch*** einzusenden.

Gewinne von Fl. 200,000, 100,000, 50,000 etc.

enthält die

156. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Ziehung am 9. und 10. Juni 1869.

Ganze Original-Loose à Thlr. 3. 13, ½ à Thlr. 1. 22, ¼ à 26 Sgr. empfehlen gegen Posteinzahlung oder Nachnahme, die von Löbl. Lotterie-Direktion angestellten Haupt-Kollekteurs

Prompte und reelle Behandlung.
Pläne und Listen gratis.

Gebrüder Stiebel,
in **Frankfurt am Main,** Fahrgasse 144.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 9. und 10. Juni 1869. Originalloose 1. Klasse à Thlr. 3. 13 Sgr. Getheilte im Verhältniß gegen Postvorschuß oder Post-Einzahlung zu beziehen durch

J. G. Kämel,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

Ein **großes, elegant eingerichtetes Zimmer, Markt, vornheraus,** ist während des Wollmarkts zu vermiethen.

Näheres bei ***M. W. Falk,*** **Schloßstr. 4.**

Markt 8 sind zum 1. Oktober c. mehrere Wohnungen zu vermiethen.
Heymann Moral.

Neuestr. 5, zum 1. Juli zu vermiethen im 3. Stock zwei Zimmer bei
Z. Zadek & Co., Friedrichsstr. 7.

Ringöfen

zum Brennen von Ziegeln, Kalk, Thonwaaren, Cement und Gips,

Patent von Hoffmann & Licht,

ersparen zwei Drittel Brennmaterial und geben bei richtiger Behandlung einen viel gleichmässigeren Brand als Oefen alter Construction. Jeglicher Brennstoff ist verwerthbar; über 400 solcher Oefen sind in verschiedenen Ländern bereits im Betriebe. Weitere Auskunft, Beschreibungen, Atteste etc. unentgeltlich.

Fried. Hoffmann,
Baumeister u. Vorsitzender des deutschen Vereins für Fabrikation von Ziegeln etc.
Berlin, Kesselstrasse Nr. 7.

Dies Inserat wird bis auf Weiteres in der ersten Nummer jeden Monats hier wiederholt.

Neuestr. 5, zum Oktober zu vermiethen: 2. Stock eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Korridor; 3. Stock eine Wohnung von 4 Stuben und Küche bei
Z. Zadek & Co., Friedrichsstr. 7.

Zwei möbl. Zimmer sind sofort zu vermiethen **Friedrichsstr.** 19, 2 Tr. vornheraus.

In der **Raczyńskischen Bibliothek** ist vom 1. Oktober c. zu vermiethen eine Wohnung mit Balkon, bestehend aus 4 Zimmern, Küche nebst Zubehör. — Gas- und Wasserleitung ist vorhanden. Zu erfragen beim Kastellan.

Bei unserer Abreise nach Danzig empfehlen wir uns unsern lieben Freunden und Bekannten in der Provinz Posen.
Posen, den 30. Mai 1869.
Ober-Regierungs-Rath ***Meerkatz*** nebst Frau.

Danksagung.

(Original in possession of Capt. Schweers)

Wir unterzeichneten Passagiere des neuen eisernen Schraubendampfers **„Smidt"**, geführt durch Kapt. **G. Schweers,** fühlen uns veranlaßt, dem Hrn. Kapt. **Schweers** unsern aufrichtigsten Dank für die sichere Leitung des Schiffes und für die freundliche und liebenswürdige Behandlung, welche uns während der sehr stürmischen Reise von Bremen nach Newyork zu Theil wurde, hierdurch öffentlich auszusprechen. Bekanntlich ist der Dampfer **Smidt** eines der solidesten Schiffe, welche den Ocean befahren, und gehört zu der Rhederei der Herren **G. Lange & Co.** in Bremen; diese Herren rechnen es sich zur besonderen Ehre, das reisende Publikum möglichst billig und gut nach und von Amerika zu befördern.

Disciplin und Küche ist auf dem **Smidt** ganz vorzüglich und die Verpflegung der Passagiere in jeder Hinsicht eine ausgezeichnete, und werden die Herren **G. Lange & Co.** wohl daran thun, ihre Dampferlinie in Bälde zu vergrößern, denn wir sind fest überzeugt, daß der Andrang, mit diesem so beliebten Dampfer zu fahren, in kurzer Zeit ein sehr großer sein wird.

Auch den Offizieren des Dampfers **Smidt** gebührt unsere volle Anerkennung.

An Bord des Dampfers **Smidt.**
Newyork, im Mai 1869.

gez.: Dr. **Wotke** aus Rotterdam.
Dr. **Beger** aus Newyork.
Rechtsanwalt **A. Boelman** aus Recklinghausen.
Frau **A. Haarmann** aus Hannover.
Jos. Mezger, Pfarrer aus Karlsruhe.
A. Schlüter.
A. Hargesheimer.
Alwin Urvahn.
Joachim Koprow.
Heinrich Stahmann.
Carl Bötcher.
C. Boetcher.
W. Ulrich.
Wilhelm Becker.
Louis Karig mit Familie.
Carl Borchard.
A. Haak.
Folgen noch 407 Unterschriften.

Regelmässige Passagier-Beförderung



von **Gustav Böhme & Co.**
in Hamburg
am 1. und 15. jeden Monats
direct
(nicht über England)
von **Hamburg** nach **New-York** und **Quebec.**

Die zu unserer Linie gehörenden **20 großen dreimastigen Segelschiffe,** eigends zu der Fahrt erbaut und auf das Beste eingerichtet und ausgerüstet, werden regelmäßig wie oben von uns expedirt, und können wir sie Auswanderern ganz besonders empfehlen.

Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe
Gustav Böhme & Co., concessionirte Expedienten in Hamburg.

Ein mit der Feuer-Versicherungs-Branche vollständig vertrauter junger Mann wird für ein größeres Haupt-Agentur-Büreau gesucht. Adressen unter A. B. in der Exp. dieser Zeitung abzugeben.

Ein Knabe aus anständiger Familie, welcher Lust hat, die Gärtnerei zu erlernen, kann sich melden, im
Fehlan'schen Garten.

Einen **Hofbeamten,** der polnisch und deutsch spricht, sucht das Dom. **Niewierz** bei **Duszník** vom 1. Juli c. ab. Persönliche Vorstellung gewünscht. Gehalt 80 Thlr. mit freier Station.

Für mein Materialwaarengeschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen jungen tüchtigen **Kommis.**
Neutomysl.
W. Peikert.

Zum 1. Juli oder gleich wird für ein Gut in der Nähe Posens ein deutscher
Hof-Verwalter
gesucht. Gehalt 80—100 Thlr. Nur persönliche Meldungen werden berücksichtigt. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein auch zwei tüchtige **Klempnergesellen** finden sofort dauernde Arbeit bei
E. Sellge,
Klempnermeister in **Pleschen.**

Das Dominium **Strykowo** bei Stenszewo sucht zum 1. Juli d. J. einen deutschen **Wirthschafts-Inspektor,** welcher auch der polnischen Sprache mächtig ist. Qualifizirte Bewerber bitte ihre Zeugnisse fr. einzusenden, noch besser persönliche Vorstellung Donnerstag und Freitag, Posen, Hôtel de Rome.

Ein **Commis,** der Manufaktur- und Kurzwaaren-Branche mächtig, wünscht per 1. Juli Engagement. Auskunft ertheilt Herr **H. J. Sussmann & Sohn.**

Ein tüchtiger junger Mann mit guten Zeugnissen versehen, der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Kolonial-, Wein- u. Zigarren-Geschäft eine Stelle. Abschrift der Zeugnisse wird verlangt.
Trzemeszno. ***Isidor Mendel.***

Ein ordentlicher **Lehrling,** christlicher Religion, mit guten Schulkenntnissen, kann unter sehr günstigen Bedingungen in meinem Komptoir Stelle finden.
Leon Kantorowicz,
Schuhmacherstr. 3.

Eine Lehrlingsstelle ist bei mir sofort zu besetzen.
F. G. Fraas,
Droguen- und Farben-Handlung.

Jaffa & Götzer,
Berlin,
suchen einen **Lehrling** für Fabrik und Lager. (Sonnabend geschlossen.)

Ein **Laufbursche,** hier wohnhaft, findet Unterk. im Bureau des Rechtsanwalts **Pilet.**

Landwirthschaftliches.

Ein **kautionsfäh.,** persön. **vorzüglich empfohl. Landwirth, energisch** in seinen Handlungen, in all und jedem Zweige der Landw. **theoret.** und **prakt.** erfahren, verheirath., wünscht v. Johanni c. anderweit. **Engagement.** Gefällige Offerten unter **A. H. Nro. 69,** poste rest. **Schwersenz** erbeten.

Bei dem Herannahen der Zeit, in welcher Wirthschaftsbeamte gewöhnlich gewechselt werden, erlauben wir uns, die Herren Gutsbesitzer und Pächter größerer als auch kleinerer Besitzungen darauf aufmerksam zu machen, daß die Vermittelung, um diesen Beamten eine Stelle zu verschaffen, der Hauptzweck unseres Vereins ist. Demzufolge ist in unserem Bureau (Barlebenshof Nr. 1, Sekretär E. v. Kierski) das Verzeichniß solcher Wirthschafts-Beamten und zugleich Mitglieder unseres Vereins ausgelegt, welche eine Stelle entweder jetzt oder zu Johanni l. J. suchen. Die Atteste werden im Bureau vorgelegt oder auch auf Verlangen den Herren Brotherren zur Einsicht zugeschickt.
Posen, den 30. April 1869.
Das Direktorium des Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.

Ein junger, deutscher **Wirthschafts-Inspektor,** beider Landessprachen mächtig, unverheirathet, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Johanni d. J. eine Kondition.

Geehrte Offerten wird gebeten, in der Expedition der Posener Zeitung niederzulegen.

Behufs Regelung des Nachlasses des verstorbenen Rittergutsbesitzers ***Joseph von Żychliński*** auf **Brzostownia,** Schrimmer Kreises, fordern wir alle Diejenigen auf, welche irgend welche Forderungen an den Verstorbenen zu haben vermeinen, daß sie dieselben unter Beibringung der Beweise bis zum **15. Juli 1869** bei einem der unterzeichneten Testaments-Exekutoren anmelden wollen, da die Erbtheilung stattfinden wird.

W. A. v. Wolniewicz, auf Dębicz bei Schroda. **St. v. Sczaniecki,** auf Karmin bei Pleschen.

Danksagung.

Für die uns bei dem Brande am 24. d. M. geleistete umsichtige Hilfe bei Rettung und Unterbringung des Mobiliars und für die freundliche Aufnahme meiner Familie fühle ich mich gedrungen, hiermit allen den edlen Menschenfreunden, die dabei thätig waren, meinen herzlichsten Dank zu sagen. Denjenigen, der dabei sogar seinen Rock und Hut zurückgelassen hat, bitte ich beides gefälligst bei mir in Empfang zu nehmen.
Bittmann,
Tischlermeister.

Ein gelber **Affenpinscher** (Hund) ist mir vor einigen Tagen abhanden gekommen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung bei dem Künstler-Direktor **M. Hirsch,** Wilhelmsplatz Nr. 17, 2 Treppen links.

Gestern ist auf der Tour Lissa-Bojanowo oder Bojanowo-Posen ein 20-Thaler-Schein der Pos. Prov.-Bank verloren gegangen. Der Finder wird um Rückgabe gegen angemessene Belohnung dringend gebeten. Näheres in der Exp. dieser Zeitung.

Meyer's Reisebücher, Redaction Berlepsch.
Riesengebirge. Wegweiser von **D. Letzner.**
15 Sgr. — Bibliographisches Institut in Hildburghausen.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Helene** mit dem Herrn **Julius Lippmann** aus Breslau erlauben wir uns, Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Wronke, den 31. Mai 1869.
Victor Jeremias und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
Helene Jeremias,
Julius Lippmann.
Wronke. Breslau.

Den 29. Mai, Abends, wurde uns eine gesunde kleine Tochter geboren.
Kupke und Frau.

Die mit Gottes Hilfe glücklich erfolgte Geburt eines Knaben beehren sich anzuzeigen
Breitenfeld, den 28. Mai 1869.
der Pastor **Salzwedel** und Frau.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem munteren Jungen zeigt ganz ergebenst an
Rychlewski,
königl. Auktions-Kommissar.

Wir wurden heute durch die Geburt eines muntern Söhnchens hoch erfreut.
Gnesen, den 30. Mai 1869.
J. Witkowski
und Frau, geb. **Seligsohn.**

Die Beerdigung meiner lieben Mutter, welche gestern den 30. Mai im Alter von 81¼ Jahren entschlafen ist, findet den 1. Juni, Nachmittag 5 Uhr statt.
Lehrer *Hermann Keyl,*
Posen, Kl. Gerberstr. 8.

Gestern Abend 7½ Uhr wurde meine liebe Frau von einem Mädchen glücklich entbunden, was ich meinen Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzeige. Posen, den 31. Mai 1869.
Carl Blaschke, Restaurateur.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Todesfälle. Hof-Mechanikus Karl Maywald in Halle a. S., verw. Frau Prediger Gantzer, geb. Seger, in Wilsnack.

Saison-Theater.

Montag den 31. Mai. Auf allgemeines Verlangen. **Das Glas Wasser.** Intriguen-Lustspiel in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Cosmar.

Dienstag d. 1. Juni. **Erziehung macht den Menschen.** (Lebensbild) Lustspiel in 5 Akten mit Benutzung einer älteren Idee von A. Görner.

Billets sind bei den Herren Ed. Bote & G. Bock zu haben.

Volksgarten.
Dienstag, den 1. Juni
großes Konzert u. Vorstellung.
Alles Uebrige ist bekannt.
Emil Tauber.

Lamberts Garten.
Montag den 31. Mai
CONCERT
vom Musik-Chor II. Leib-Hus.-Reg. Nr. 2.
Anfang 7 Uhr. Entree 1 Sgr.
Zikoff.

Morgen Dienstag den 1. Juni nochmals **Eisbeine** bei **Volkmann,** Wronkerstr. 17.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 31. Mai 1869. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

		Not. v. 29	v. 28
Roggen, fester.			
Mai-Juni	52½	52	51⅞
Juni-Juli	52¼	51⅞	51½
Juli-August	52⅛	51¾	51⅝
Kanalliste: nicht gemeldet.			
Rüböl, fest.			
Mai	$10\frac{13}{24}$	11½	$11\frac{13}{24}$
Sept.-Okt.	10⅔	11⅝	11⅔
Spiritus, matter.			
Mai-Juni	$17\frac{5}{12}$	$17\frac{13}{24}$	$17\frac{7}{12}$
Juni-Juli	$17\frac{5}{12}$	$17\frac{13}{24}$	$17\frac{7}{12}$
Juli-August	$17\frac{5}{12}$	$17\frac{13}{24}$	$17\frac{7}{12}$
Kanalliste: nicht gemeldet.			

		Not. v. 29	v. 28
Fondsbörse: fest.			
Märk.-Pos. Stm.-Aktien	63¾	64¼	64¼
Franzosen	205	204¼	204½
Lombarden	134	133½	133½
NeuePos.Pfandbr.	83	83	82¾
Russ. Banknoten	78½	78⅜	78¼
Poln. Liquidat.-Pfandbriefe	56¾	56¾	56½
1860 Loose	84¼	83	83
Italiener	56¼	56¾	56¾
Amerikaner	86¾	86⅝	86⅝
Türken	42¼	42¼	42

Stettin, den 29. Mai 1869. **(Marcuse & Maas.)**

		Not. v. 28
Weizen, fest.		
Mai-Juni	68¾	68
Juni-Juli	68¾	68
Juli-August	69¾	68¾
Roggen, fest.		
Mai-Juni	52⅞	52¼
Juni-Juli	52⅜	52
Juli-August	50¾	50¼

		Not. v. 28
Rüböl, unverändert.		
Mai	11¼	11¼
Sept.-Okt.	11⅓	11⅓
Spiritus, fest.		
Mai-Juni	17	17
Juni-Juli	17	17
Juli-August	$17\frac{7}{24}$	17¼

Posener Marktbericht vom 31. Mai 1869.

	von Thl	von Sgr	von Pf	bis Thl	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	2	16	3	2	18	9
Mittel-Weizen	2	12	6	2	13	9
Ordinärer Weizen	2	7	6	2	10	—
Roggen, schwere Sorte	2	—	—	2	2	6
Roggen, leichtere Sorte	1	27	6	1	28	3
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	4	—	1	6	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	1	26	3	1	27	6
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	14	—	—	18	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	—	—	2	15	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, rohes dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 31. Mai 1869.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 83½ Br., do. Rentenbriefe 86 Br., do. Provinzial-Bankaktien 101 Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligat. —, 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, do. 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen —, poln. Banknoten 78½ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] gekündigt 275 Wispel. Regulirungspreis 49¼. pr. Mai 49¼, Mai-Juni 48 bis 48¼, Juni-Juli 47½, Juli-August 47.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 18,000 Quart. Regulirungspreis $16\frac{11}{24}$. pr. Mai $16\frac{11}{24}$, Juni $16\frac{11}{24}$, Juli 16⅔, August $16\frac{19}{24}$.

Fonds. [Privatbericht.] Wegen Ultimo geringes Geschäft. 3½% Prß. Staatsschuldsch. 82¾ Br., 4% Pos. Pfandbr. 83 Br., do. Rentenbr. 85¾ bz., 4½% do. Prov.-Bank 101 G., 4% do. Realkredit 84½ Br., 5% do. Stadt-Obligationen 93½ bz., 4% Märk.-Pos. Stammakt. 63¾ bz., 4% Berlin-Görl. do. —, 5% Ital. Anl. 56¾ G., 6% Amerik. do. (de 1882) pr. Juni 86⅝ bz., 5% Türk. do. (de 1865) 42 bz. u. Br., 5% Oestr.-franz. Staatsb. —, 5% do. Südbahn (Lomb.) —, 7½% Rumän. Eisenb.-Anl. 70½ G.

Prämien. Nichts gehandelt.

Loose. Amsterd. Industr.-Pal. 1¾ bz.

[Privatbericht.] **Wetter:** bewölkt. **Roggen:** laufender Monat in Schwankungen höher bezahlt, entfernte Termine ruhig. Gek. 275 Wispel. Regulirungspreis 49¼ Thlr. pr. Mai 49¼—49½—49—48¾ bz., Mai-Juni 48⅛—48 bz u. Gd., Juni-Juli 47¾—½ bz. u. Br., Juli-August 46¼ Br.

Spiritus: flau. Gek. 18,000 Quart. Regulirungspreis $16\frac{11}{24}$ Thlr. pr. Mai $16\frac{5}{12}$ bz., Juni $16\frac{1}{2}$—$\frac{11}{24}$—$\frac{5}{12}$ bz. u. Gd, Juli 16⅔ bz. u. Br., August 16⅔ Gd., ⅔ Br. Loko ohne Faß 16½ Rt. bz.

Berlin, 29. Mai. [Wochenbericht.] Die Physiognomie, welche unserer Börse während der verflossenen Woche eigen gewesen, war ein ziemlich treues Abbild der Tendenz, welche die übrigen tonangebenden Märkte zur Schau trugen. Einen sprechenden Beleg hierfür gaben die Kursfluktuationen der fremdländischen Spekulationspapiere; der Verkehr auf diesem Gebiete absorbirte fast allein das Interesse der Börse, nicht ohne sich dadurch auf die Kosten des Eisenbahn-Aktienmarktes zu bereichern. Während die neuesten Bankausweise Anhaltspunkte zu einer günstigen Beurtheilung des Geldmarktes im Allgemeinen gaben, und Geld sowohl gegen erste Diskonten wie für Spekulationszwecke (für letztere zu 5½ Proz.) leicht zu beschaffen blieb, war der Kapitalszufluß selbst nur schwach. Dem Börsenspiel war dadurch freier Zügel gelassen und gelangte dasselbe somit fast allein zur Herrschaft, während sich die auf Kapitalsanlagen beruhenden Umsätze nur in engen Grenzen bewegten. Den ersten Impuls zu einer regeren Thätigkeit gewährten der Spekulation die hohen Pariser Notirungen am Anfang der Woche. Abgesehen von der wirklichen Beschaffenheit der Wahlergebnisse in Paris, die dort die Tagesfrage bildeten, haben dieselben angesichts des verhältnißmäßig großen Terrains, welches die regierungsfreundliche Majorität gewonnen, die Pariser Börse in dem Vertrauen auf eine fernere günstige Entwickelung der politischen Verhältnisse bestärkt, und diesem Glauben in einer verhältnißmäßig kräftigen Haussebewegung Ausdruck verliehen. Dieselbe fand namentlich in den von dort abhängenden Papieren auch in Wien und hier entsprechenden Widerhall, und blieb die Börse während des größeren Theils der Woche der dadurch geschaffenen günstigen Disposition getreu. Hinsichts der geschäftlichen Spezialitäten fiel die erste Rolle wieder Franzosen und Lombarden zu, die bei äußerst lebhaften Umsätzen sich wiederum wesentlich im Kurse hoben. Was Franzosen betrifft, scheint sich das früher bestandene Dekouvert bedeutend gemindert zu haben; im Uebrigen lautet der jetzt erschienene Geschäftsbericht von 1868 recht günstig; nach demselben hat sich u. A. die Netto-Einnahme von 18,202,204 Gulden in 1867 auf 20,683 617 Gulden im Vorjahre, oder um 14 Proz. gehoben; außerdem brachten verschiedene Blätter die Mittheilung, daß die Staatsbahn-Gesellschaft mit der ungarischen Regierung in Unterhandlungen stehe, welche den Anschluß der Staatsbahn an die serbischen Bahnen und Verbindung derselben mit den türkischen Bahnen bezwecken sollen. Immerhin dürfte jedoch diese Kombination, im Falle des Zustandekommens des Projekts ohne Wirkungen für die erste Zeit nicht geltend machen. Recht gute Kauflust bestand für Lombarden, welche in dieser Woche in Bezug auf Verkehrsentwickelung den Franzosen den Rang streitig machten. Abgesehen von dem verhältnißmäßig äußerst niedrigen Kursstande der Südbahn-Aktien und den steigenden Einnahmen der Bahn erwachte von Neuem das Interesse für dieses Papier in Folge des günstigen Abschlusses der Südbahn-Gesellschaft mit der Regierung über den Bau der Linien St Peter-Fiume und Villach-Franzensfeste, und auf das Gerücht, daß sich ein Konsortium in Lombarden gebildet habe. In den übrigen Spekulationseffekten trat ebenfalls eine bessere Tendenz in steigender Kursrichtung zu Tage, ohne daß jedoch das Geschäft besondere Lebhaftigkeit gewann; ein größerer Verkehr entwickelte sich in österr. Kreditaktien, die in Wien wiederum stark poussirt wurden; nach allgemeinem Ermessen scheinen die Verhältnisse des Instituts allerdings gut fundirt zu sein. In geringerem Grade partizipirten ferner Italiener, Türken und Amerikaner an der günstigen Tendenz, welche bis zum Schluß der Woche gut behauptet blieb. Der Eisenbahn-Aktienmarkt zeigte ebenfalls eine feste, aber ruhige Haltung; größere Bewegungen und gute Umsätze fanden nur in wenigen Papieren statt; zu diesen gehörten Berlin-Görlitzer; die Centralisations-Projekte der Märkisch-Posener mit der Halle-Sorau-Gubener und Berlin-Görlitzer Bahn scheinen den Unternehmern der letzteren allerdings eine weniger günstige Prosperität in Aussicht zu stellen, während die Märkisch-Posener Bahn aus den dem Gesammtunternehmen später erwachsenden Vortheilen zunächst Nutzen ziehen würde. Die Bewegung in Warschau-Wienern hatte ihren Ursprung in den verschiedenen Bestrebungen, welche die sich für dieses Unternehmen interessirenden Parteien für die bevorstehende Generalversammlung ins Werk setzen. Zum Schluß der Woche begegneten auch Aachen-Mastrichter regerer Frage in Folge von Gerüchten, wie solche jedes Jahr zu öfteren Malen wiederzukehren pflegen. Neu an den Markt kamen u. A. Reichenberg-Pardubitzer Stamm-Aktien. Oesterreichische und russische Fonds waren gut zu lassen; russ. Prämien-Anleihen verkehrten steigend; deutsche Fonds, preußische Anleihen, Pfand- und Rentenbriefe fest bei schwachem Geschäft; von Bank- und Kredit-Aktien zeichneten sich Darmstädter durch gute Umsätze aus; unter den Industriepapieren spielten Berliner Aquarium die erste Rolle; dieselben eröffneten am Montag mit einer 15proz. Hausse, erreichten gestern mit 156½ den höchsten Kurs dieser Woche und schlossen heute 21 pCt. billiger offerirt. Die Liquidation hatte einen leichten Verlauf. Der Schluß gestaltete sich im Uebrigen auf allen Gebieten sehr fest.

Produkten-Börse.

Berlin, 29. Mai. **Wind:** ONO. **Barometer:** 28¹. **Thermometer:** 18° +. **Witterung:** trübe.

Einer solchen Anzahl fester auswärtiger Berichte gegenüber, wie sie heute eingetroffen und von denen die von den westlichen Märkten hauptsächlich merklich höhere Kurse brachten, konnte der hiesige Markt für Roggen nicht widerstehen. Das, was Preise gestern verloren hatten, ist nicht nur heute vollständig wieder eingeholt, sondern für die vorderen Termine sogar übertroffen worden. Es stellt sich andauernd eine Deckungsfrage für die nahen Sichten ein, während die Sommer-Termine unter dem Druck eines durch die fruchtbare Witterung hervorgerufenen Angebots leiden und

nicht so leicht einer Preissteigerung folgen. Der Verkehr in loko und schwimmender Waare war heute nur mäßig belebt. Gekündigt 17,000 Ctr. Kündigungspreis 52 Rt.

Roggenmehl etwas fester.

Weizen loko behauptet, Termine erheblich höher.

Hafer loko besser beachtet; Termine still und wenig verändert. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 29⅞ Rt.

Rüböl war bei sehr gerigem Geschäfte etwas matter gehalten. Gekündigt 300 Ctr. Kündigungspreis 11 7/12 Rt.

Für Spiritus blieb die Kauflust sehr beschränkt und es gelang ihr, mit etwas billigeren Gebote zu reüssiren. Gekündigt 110,000 Quart. Kündigungspreis 17 7/12 Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 58—70 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd pr. diesen Monat 61⅞ Rt. bz., Mai-Juni 61½ bz., Juni-Juli 61 a½ a ¼ a ½ bz., Juli-August 62⅞ a 63 bz., Sept.-Okt. 63 a ½ bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 51⅞ a 52 Rt. bz., per diesen Monat 51⅞ a 52⅜ Rt. bz., Mai-Juni 51½ a 52 bz., Juni-Juli 51½ a ⅞ bz., Juli-August 50 a ⅜ bz., Sept.-Okt. 49½ a ¾ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 40—52 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 28—34 Rt. nach Qualität, 30 a 33⅞ bz., per diesen Monat 29⅞ Rt. bz., Mai-Juni do., Juni-Juli do., Juli-August 28½ bz., Sept.-Okt. 27¾ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 58—65 Rt. nach Qualität, Futterwaare 50—54 Rt. nach Qual.

Raps pr. 1800 Pfd. 84—87 Rt.

Rübsen, Winter- 83—86 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 11⅞ Rt., per diesen Monat 11 7/12 Rt. bz., Mai-Juni 11 13/24 a ½ bz., Juni-Juli do., Juli-August 11 7/12 Br., August-Sept. —, Sept.-Oktbr. 11⅞ bz., Okt.-Novbr. 11⅞ bz., Nov.-Dez. 11⅞ a 19/24 bz.

Leinöl loko 11½ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 17 19/24 Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 17 17/24 a ⅜ bz., Mai-Juni 17⅜ a 7/12 bz., Br. u. Gd., Juni-Juli do, Juli-August 17 19/24 a 17/24 bz., ¾ Br, ⅝ Gd., August-Sept. 17 11/12 a ⅞ bz., Sept.-Okt. —, Juli allein 17¾ bz., August allein 17⅞ bz., September allein 18 1/12 bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4—3¾ Rt., Nr. 0. u. 1. 3¾—3 7/12 Rt. Roggenmehl Nr. 0. 3 7/12—3⅓ Rt., Nr. 0. u. 1. 3½—3¼ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack. Bei behaupteten Preisen mäßiges Geschäft.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack: per diesen Monat 3 Rt. 15 Sgr. Br. a 14¾ Sgr. Gd., Mai-Juni do., Juni-Juli 3 Rt. 14¾ Sgr. bz. u. Gd. a 15 Sgr. Br., Juli-August 3 Rt. 14½ Sgr. Br., Sept.-Okt. 3 Rt. 13¾ Sgr. Br.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7½ Rt., per diesen Monat —, Mai-Juni —, Sept.-Oktbr. 7¼ a ½ bz.

(B. H. Z.)

Stettin, 29. Mai. [Amtlicher Bericht.] Wetter: regnig. +14° R. Barometer 28. Wind: SW.

Weizen fest und höher, p. 2125 Pfd. loko gelber inländ. 66½—68¾ Rt., bunter poln. 66—68 Rt., weißer 67—69 Rt., ungar. 54—60 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Mai-Juni 67½ Rt. Gd., Juni-Juli 67¾—68¾ bz., 68¾ Br., Juli-August 68⅜, 69 bz. u. Br., Sept.-Okt. 67¼, ½, ¾ bz., Gd. u. Br.

Roggen loko unverändert, Termine Anfangs fest, Schluß ruhiger, p. 2000 Pfd. loko 50½—52½ Rt., Mai-Juni 52—52½ bz., 52¼ Br., Juni-Juli 51¾—52 bz., Br. u. Gd., Juli-August 50, 50½ bz., Sept.-Oktbr. 49½ Gd., 49¾ Br.

Gerste geschäftslos.

Hafer fest, p. 1300 Pfd. loko 32—34½ Rt., 47/50pfd pr. Mai-Juni u. Juni-Juli 33¾ Rt. bz., Juli-August 33½ bz., Sept.-Okt. 31 bz.

Erbsen stille, unverändert.

Mais p. 100 Pfd. loko 62—61½ Sgr. bz.

Petroleum pr. Sept.-Oktbr. 7 1/12 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
60—69	50—53	40—45	32—35	52—57 Rt.

Heu 20—25 Sgr., Stroh 7—9 Rt., Kartoffeln 12—15 Rt.

Rüböl unverändert, loko 11 7/12 Rt. Br., inkl. Petroleumfässer 11 7/12 bz., pr. Mai 11½ bz., Mai-Juni 11¼ Br., Sept.-Okt. 11½ Br., 11¼ Gd.

Spiritus fest und höher, loko ohne Faß 17 7/24, ½ Rt. bz., mit Faß 17 Rt. bz., pr. Juni-Juli 17 bz. u. Gd., Juli-August 17¼ Gd., August-Sept. 17 1/12, ½ bz., Br. u. Gd., Sept.-Okt. 17 1/12 Gd., ¼ Br., Okt.-Novbr. 16⅞ Gd.

Angemeldet: 100 Ctr. Rüböl

Regulirungspreise: Weizen 67½ Rt., Roggen 52¼ Rt., Rüböl 11¼ Rt., Spiritus 17 Rt.

(Ostsf.-Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 29. Mai, Nachmittags 1 Uhr. Weizen höher, loco 6, 10 a 6, 25, pr. Mai 5, 25, pr. Juni 5, 25, pr. Juli 5, 29, pr November 6, 4. Roggen besser, loko 5, 10 a 5, 20, pr. Mai 5, 12, pr. Juli 5, 5, pr. November 5, 2½. Rüböl fest, loko 12 9/10, pr. Mai 12⅜, pr Oktober 12 8/10. Leinöl loko 11½. Spiritus loko 20⅞.

Breslau, 29. Mai, Nachmittags. Matt.

Spiritus 8000 % Tr. 16½. Roggen pr. Mai 47, pr. Mai-Juni 47. Rüböl pr. Mai-Juni 11 1/12, pr. Herbst 11½. Raps fest. Zink ruhig.

Bremen, 29. Mai. Petroleum, Standard white, loko 5⅜. Matt und unverändert.

Hamburg, 29. Mai, Nachmittags.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko fest, auf Termine steigend. Weizen pr. Mai 5400 Pfund netto 113 Bankothaler Br., 112 Gd., pr. Mai-Juni 113 Br., 112 Gd., pr. August-September 115 Br., 114½ Gd. Roggen pr. Mai 5000 Pfund Brutto 102 Br., 101 Gd., pr. Mai-Juni 89 Br., und Gd., pr. August-September 86 Br., 85 Gd. Hafer ruhig. Rüböl matter, loko 23½, pr. Mai 23½, pr. Oktober 24½. Spiritus ohne Angebot, Preise nominell, pr. Mai 24, pr. August-September 24½. Kaffee unbelebt. Zink leblos. Petroleum flau, loko 14½, pr. Mai 13½, pr. August-Dezember 14⅜. — Regenwetter.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
29. Mai	Nachm. 2	27" 9''' 62	+ 22°9	W 1-2	halbh. St., Ci-st.
29. „	Abnds. 10	27" 9''' 33	+ 13°2	W 2-3	heiter. St.
30. „	Morg. 6	27" 9''' 67	+ 12°4	SW 2-3	wolkig. St., Ci-st.
30. „	Nachm. 2	27" 9''' 49	+ 15°1	WNW 3	trübe. Cu-st., Ni.
30. „	Abnds. 10	27" 11''' 12	+ 10°9	W 0-1	trübe. St. ¹)
31. „	Morg. 6	27" 10''' 68	+ 9°2	W 1	trübe. St, Ni.

¹) Wetterleuchten.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 30. Mai 1869, Vormittags 8 Uhr, 2 Fuß 5 Zoll
„ „ 31. „ „ „ „ „ 2 „ 3 „

Nachtrag.

* **Wesel,** 28. Mai. Noch ist der Kasernenbrand in Aller Munde, und jetzt schon wieder ein neues Unglück, gräßlicher in seinen Folgen. Am heutigen Morgen 11 Uhr flog das hinter der Zitadelle dem Rheine zu belegene Laboratorium in die Luft, während über 100 Mann mit Patronenmachen beschäftigt waren. Leider sind Menschenleben dabei verloren, die Anzahl der Todten ist indeß noch nicht genau festgestellt. Das nicht große, unrettbar verlorene Gebäude brannte schnell nieder; Explosionen von Pulverfässern, losem Pulver und Patronen machten die Arbeitsstätte bald der Erde gleich. Die zunächst gelegenen Gebäude sind vollständig außer Gefahr.

Telegramme.

Worms, 31. Mai. Zu der heute einberufenen Protestantenversammlung trafen zahlreiche Gäste ein, darunter viele Kirchennotabilitäten. Die Stadt hat geflaggt. Es wurden mehrfache Aenderungen des Programms beschlossen. Die Beleuchtung des Lutherdenkmals und der Festzug nach demselben unterbleibt, um die Anlagen des Denkmalplatzes zu schonen.

London, 31. Mai. Motley ist aus Liverpool eingetroffen, er lehnte das Anerbieten des Majors, in dessen Staatsequipage nach dem Hotel zu fahren, ab, um unnöthiges Aufsehen zu vermeiden.

Florenz, 30 Mai. Bei der Deputirtenwahl wurden Ferraris, Tarin, Mordini und Lucca wiedergewählt. — In Bologna war Ballotage zwischen Minghetti und Ceneri nöthig.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 29. Mai 1869.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97 bz	
Staats-Anl. v. 1859	5	102 G	
do. 1854, 55, A.	4½	93⅞ bz	
do. 1857	4½	93⅞ bz	
do. 1859	4½	93⅞ bz	
do. 1856	4½	93⅞ bz	
do. 1864	4½	93⅞ bz	
do. 1867 A.B.D.C	4½	93⅞ bz	
do. 1850, 52 conv.	4	85¾ bz	
do. 1853	4	85¾ bz	
do. 1862	4	84 G	
do. 1868 A.	4	84 bz	
Staatsschuldscheine	3½	82¾ bz	
Präm.St.Anl. 1855	3½	123¼ bz	
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	58½ etw bz	
Kur- u. Neum. Schld	3½	78½ bz	
Oderdeichbau-Obl.	4½	91¾ G	
Berl. Stadtoblig.	5	101¾ bz	
do. do.	4½	93½ bz	
do. do.	3½	73 bz	
Berl. Börs.-Obl.	5	101 B	
Pfandbriefe: Berliner	4½	— —	
Kur- u. Neum.	3½	72¼ bz	
do. do.	4	82¼ bz	
Ostpreußische	3½	73 G	
do.	4	81¾ G	
do.	4½	88⅜ bz	
Pommersche	3½	72¼ bz	
do.	4	82½ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	83 bz	
Sächsische	4	— —	
Schlesische	3½	— —	
do. Lit. A.	4	— —	
do. neue	4	— —	
Westpreußische	3½	71¼ bz	[bz
do.	4	81¼ B	4½%88½
do. neue	4	80⅞ bz	
do.	4½	88⅞ bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	88¼ bz	
Pommersche	4	87¾ bz	
Posensche	4	86 B	
Preußische	4	87¼ B	
Rhein.-Westf.	4	89¼ B	
Sächsische	4	90 B	
Schlesische	4	88¾ bz	
Preuß. Hyp.-Certi.	4½	100¼ G	
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	91 G	
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50½ G	
do. National-Anl.	5	56⅜ bz G	
do. 250fl.Pr.Obl.	4	77 G	
do. 100fl.Kred.L.	—	92 G	[Junido.
do. Loose (1860)	5	82⅜-¾-83 bz	
do. Pr.-Sch. v. 64	—	68½ bz G	
do. Silb.Anl. v.64	5	63 B	[-¾ bz
do. Bodenkr.Pfdbr.	5	89 G	[56¼ etw
Ital. Anleihe	5	56⅜-⅜ bz	Juni
Ital. Tabak.-Obl.	6	85½ bz	ult. —
Rumän. Anleihe	8	89 bz	
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	70½ bz	
5. Stieglitz-Anleihe	5	69½ bz	
R. russ. v. J. 1862	5	85¾ bz G	
do. 1864 engl. St.	5	89¼ G	
do. 1864 holl. St.	5	88½ G	
do. 1866 engl. St.	5	89 G	
do. 1866 holl. St.	5	88½ G	
Präm.-Anl. v. 1864	5	138½ bz	
do. v. 1866	5	136¼ bz	
Russ. Bodenkred.Pf.	5	79¼ bz	[bz
do. Nikolai-Oblig.	4	65½ G	n. 64¼-½
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 67¼ B	kl 66½
do. Cert. A. 300 fl.	5	92 G	[B
do. Pfdbr. in S.R.	4	65¼ bz	
do. Part.-O. 500fl.	4	96¾ G	
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56¾ bz	[G
Finn. 10Thlr.-Loose	—	8½ B	[86½ bz
Amerik. Anl. 1882	6	86⅝ bz G	Juni
Türkische Anl. 1865	5	42¼ bz	Juni
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	93½ B	[42 bz
Neue bad. 35fl. Loose	—	31⅛ bz	
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	103¾ bz	
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	106⅛ bz	
do. 4½% St.A. v.59	4½	—	
Braunschw. Anl.	5	101¾ G	
Dessauer Präm.-A.	3½	100⅜ bz	
Lübecker do.	3½	49 B	
Sächsische Anl.	5	— —	
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	5	18¼ bz	
Schwed. 10Thlr.-L.	—	11¾ etw bz	

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	84 B	
Berl. Kass.-Verein	4	161½ B	[158
Berl. Handels-Ges.	4	abgest. 122 bz	j.
Braunschw. Bank	4	108 B	40%14½
Bremer Bank	4	113¼ G	[G
Coburg. Kredit-Bk.	4	83¼ bz	
Danziger Priv.-Bk.	4	103½ G	
Darmstädter Kred.	4	113½ bz	
do. Zettel-Bank.	4	97 etw bz	
Dessauer Kredit-Bk.	0	4½ bz G	
Disk.-Kommand.	4	120¾ bz	
Genfer Kredit-Bk.	4	23 bz	
Geraer Bank	4	92 G	
Gwrbk. H. Schuster	4	107½ G	
Gothaer Priv.-Bk.	4	92¼ G	
Hannoversche Bank	4	89 B	
Königsb. Priv.-Bk.	4	105¾ G	
Leipziger Kred.-Bk.	4	111¼ bz G	
Luxemburger Bank.	4	112¾ B	
Magdeb. Privatb.	4	87 B	
Meininger Kreditb.	4	106⅜ bz	
Moldau Land.-Bk.	4	22⅜ bz	vll 68 G
Norddeutsche Bank	4	127 G	
Oestr. Kreditbank	5	125-26½ bz	Juni
Pomm. Ritterbank	4	85 bz	[125-26¼
Posener Prov.-Bk.	4½	100¾ G	[bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	144 B	
Rostocker Bank	4	113 G	
Sächsische Bank	4	116½ B	(excl.D.)
Schles. Bankverein	4	118¼ B	
Thüringer Bank	4	77¾ B	
Vereinsbank Hamb.	4	112¾ B	
Weimar. Bank	4	83¾ B	
Prß.Hyp-Vers 25%	4	104 G	
Erste Prß. Hyp.-G.	4	88 B	

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G	
do. II. Em.	4	80¾ G	
do. III. Em.	4½	87¾ G	
Aachen-Mastricht	4½	77 bz G	
do. II. Em.	5	83 G	
do. III. Em.	5	82½ bz G	
Bergisch-Märkische	4½	92½ bz	
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —	
III. Ser. 3½ v. St.g.	3½	77¾ G	
do. Lit. B.	3½	77¾ G	
do. IV. Ser.	4½	91 B	
do. V. Ser.	4½	88 bz B	
do. VI. Ser.	4½	86¾ bz	
do. Düssel.-Elberf.	4	81 G	
do. II. Em.	4½	— —	
do. (Dortm.-Soest)	4	81 G	
do. II. Ser.	4½	— —	
do. (Nordbahn)	5	99¾ bz	
Berlin-Anhalt	4	90 G	
do.	4½	91⅞ bz	
do. Lit. B.	4½	90 bz	
Berlin-Görlitzer	5	100½ B	
Berlin-Hamburg	4	86¾ G	
do. II. Em.	4	— —	
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	86½ G	
do. Lit. C.	4	84¾ G	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	80½ bz	
do. III. Em.	4	80½ B	
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	91⅞ bz	
do. VI. Ser. do.	4	80½-80¼ bz	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —	G. 87½
Cöln-Crefeld	4½	— —	[G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	94¼ bz G	
do. II. Em.	5	101 B	
do.	4	82 G	
do. III. Em.	4	— —	
do.	4½	89⅜ bz G	
do. IV. Em.	4	81⅞ bz	gr. —
do. V. Em.	4	81½ B	
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81 G	
do. III. Em.	4½	— —	
do. IV. Em.	4½	85¼ B	
Galiz. Carl-Ludwb.	5	82⅜ G	
Lemberg-Czernowitz	5	66 B	
d. II. Em.	5	72¾ bz	
do. III. Em.	5	70½ B	
Magdeb.-Halberst.	4½	91¾ bz	
do. do. 1865	4½	90 B	
do. Wittenb.	3	66½ bz G	
do. Wittenb.	4½	90½ G	
Niederschles.-Märk.	4	83¼ G	
do. II. S. a 62½ tlr.	4	81½ G	
do. c. I. u. II. Ser.	4	83⅛ bz	
do. conv. III. Ser.	4	80⅛ bz	
do. IV. Ser.	4½	92¼ B	
Niederschl. Zweigb.	5	99 G	
Oberschles. Lit. A.	4	— —	
do. Lit. B.	3½	75½ G	
do. Lit. C.	4	— —	
do. Lit. D.	4	81½ G	
do. Lit. E.	3½	74 B	
do. Lit. F.	4½	89 G	
do. Lit. G.	4½	87¼ B	[270¼ B
Oestr.-Französ. St.	3	277 bz G	n.
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	233½ bz	
do. Lomb. Bons	6	98½ B	
do. do. fällig 1875	6	96 B	
do. do. fällig 1876	6	95½ B	
do. do. fäll. 1877/8	6	95¼ G	
Ostpreuß. Südbahn	5	91¼ G	
Rhein. Pr.-Obligat.	4	83 B	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89¾ bz G	
do. 1862 u. 1864	4½	89¾ B	66r
do. v. Staat garant.	4½	96 G	[— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	90 B	
do. II. Em.	4½	90 B	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	87¼ G	
Charkow-Azow	5	78½ B	
Jelez-Woron.	5	79¾ G	
Kozlow-Woron.	5	80⅞ bz	
Kursk-Charkow	5	79¼ bz	
Kursk-Kiew	5	79¼ bz	
Mosko-Rjäsan	5	86⅛ bz	
Poti-Tiflis	5	78½ G	
Rjäsan-Kozlow	5	82¼ bz	
Schuja-Iwanow	5	78½ B	
Warschau-Teresp.	5	79 bz	kl 79¾
Warschau-Wiener	5	82⅜ G	[B
Schleswig	5	87¼ bz	
Stargard-Posen	4	82 G	
do. II. Em.	4½	89 G	
do. III. Em.	4½	89 B	
Thüringer I. Ser.	4	— —	
do. II. Ser.	4½	92 G	
do. III. Ser.	4	82½ G	
do. IV. Ser.	4½	91½ B	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	39¼ bz B	
Altona-Kieler	4	107¾ B	
Amsterdm-Rotterd.	4	94¼ bz G	
Bergisch-Märkische	4	129 bz	
Berlin-Anhalt	4	180 bz	
Berlin-Görlitz	4	77¼ bz	
do. Stammprior.	5	95 bz	
Berlin-Hamburg	4	155½ G	
Berl.-Potsd.-Magd.	4	183 bz	
Berlin-Stettin	4	132 bz	
Böhm. Westbahn	5	79 bz	[bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	110 B	n. 100⅜
Brieg-Neiße	4	93 B	[40%
Cöln-Minden	4	116¾ bz	[99¾ bz
do. Litt. B.	5	99⅜ G	
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	102¾ bz	
do. Stammprior.	4½	— —	
do. do.	5	101¼ bz	
Galiz. Carl-Ludwig	5	91 bz G	
Halle-Sorau-G.	4	67 bz	
do Stammpr.	5	88¼ bz	
Löbau-Zittau	4	56⅜ bz	
Ludwigshaf.-Bexb.	4	162½ B	
Märkisch-Posen	4	63½ bz	
do. Prior.-St.	5	86⅜ bz	
Magdeb.-Halberst.	4	142 bz	
do. Stamm-Pr.B.	3½	69⅞ B	
Magdeb.-Leipzig	4	195¾ bz	
do. do. Lit. B.	4	87 B	
Mainz-Ludwigsh.	4	133½ bz	
Mecklenburger	4	73¼ bz	
Münster-Hammer	4	—	
Niederschl.-Märk.	4	87¾ bz	
Niederschl. Zweigb.	4	91¾ bz	
Nordh.-Erf. gar.	4	78 B	
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5	92¼ bz G	
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll — —	[bz
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	175¼ bz	[203-4½
do. Lit. B.	3½	158⅞ etbz B	[Juni
Oest.-Frnz.-Staats.	5	203½-203-05½ bz	
Oest. Südb. (Lomb.)	5	132½-33½ bz	Juni
Ostpr. Südbahn	4	31½ bz G	[132½-
do. St.-Prior.	5	65 B	[33¾ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	85½ bz G	
do. do. St.-Pr.	5	95 B	
Rheinische	4	113 bz	
do. Lit. B. v. St. g.	4	81 G	
do. Stamm-Pr.	4	— —	
Rhein-Nahebahn	4	26¾ bz G	
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	88 bz	
Stargard-Posen	4½	93 G	
Thüringer	4	135½ G	
do. 40%	5	88¾ B	
do. B. gar.	4	79 bz	
Warschau-Bromb.	4	60¾ etwbz	kl. —
do. Wiener	5	60½ bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅜ bz
Gold-Kronen	—	9. 10½ G
Louisd'or	—	112½ bz G
Sovereigns	—	6. 25½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 13¼ bz
Imp. p. Zpfd.	—	468 bz
Dollars	—	1. 12¾ bz
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅞ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99¼ bz
Oestr. Banknoten	—	82 5/16 bz
Russische do.	—	78¼ bz

Wechsel-Kurse vom 29. Mai.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10T.	3½	142⅜ bz
do. 2M.	3½	141¾ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	4½	152 bz
do. 2M.	4½	151¼ bz
London 1 Lstr. 3M.	4½	6 24½ bz
Paris 300 Fr. 2M.	2½	81¼ bz
Wien 150 fl. 8T.	4	82⅜ bz
do. do. 2M.	4	82 bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	56 24 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	56 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	99⅜ G
do. do. 2M.	4	99¼ G
Petersb. 100R. 3W.	5	86¼ bz
do. do. 3M.	5	85¾ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	78⅜ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	5	111⅜ bz

Auf die gestrigen schlechteren Pariser und Wiener Kurse begann die Börse nicht eben belebt, aber so ziemlich zu den gestrigen Kursen; später wurde das Geschäft auf bessere Wiener Privatnachrichten lebhafter; die Haltung war recht fest in östreichischen Effekten, aber doch nur vorübergebend belebt. Am meisten Geschäft fand in Lombarden statt; sehr gesucht waren Italiener, doch blieben die Umsätze gering, weil es an Abgebern fehlt. Ameikaner waren sehr fest und nicht unbeliebt. Eisenbahnen bleiben gut behauptet, aber sehr still; Galizier waren belebt, Aachen-Mastrichter gefragt, Kosel-Oderberger und Oberschlesische sehr fest; in Franzosen waren die Umsätze nicht so stark als in den letzten Tagen. Banken waren ganz unbelebt, aber fest. Inländische und deutsche Fonds, auch Prioritäten in schwachem Verkehr, aber gut behauptet; in Pfand- und Rentenbriefen einiges Geschäft. — Oesterreichische Fonds still und behauptet, von russischen wurden nur Boden-Kredit, Liquidationskurse und allenfalls Prämienanleihen, diese zu besseren Preisen, gehandelt, die anderen ganz still. — Prioritäten ohne Leben. — Wechsel im Ganzen begehrt. — Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 56 Brief. — Norddeutsche Eisenb.-Met. 101 bezahlt.

Liquidationskurse; Türken 42¾, Italiener 56¾, Kredit 125½ 1860er Loose 83, Galizier 91, Westbahn 79, Franzosen 204½, Lombarden 133, russische Prämienanleihe 133 und 136, Amerikaner 86⅝, Tabaksaktien 375, Obligationen 85½, preußische Eisenbahnen, Banknoten, Wechsel Wien der heutige Durchschnittspreis.

Breslau, 29. Mai. Die Börse war überwiegend von der Liquidation in Anspruch genommen, im Uebrigen fand nur geringes Geschäft zu durchgehends etwas herabgesetzten Kursen statt.

[Regulirungspreise pro Mai 1869.] Russische Banknoten 78, österreich. Banknoten 82½, Freiburger Eisenbahnaktien 110, Oberschlesische Lit. A. und C. 175, Rechte Oder-Ufer 85, Kosel-Oderberger 102, Warschau-Wiener 62, Amerikaner 86½, Italiener 56½, poln. Liquidations-Pfandbriefe 56½, österreich. 1860er 83, österreich. Kreditaktien 125, Minerva 44, Lombarden 133.

Offiziell gekündigt: 500 Ctnr. Hafer.
Kontraktlich erklärt: 2000 Ctnr. Roggen Schein Nr. 670—680.
Unkontraktlich erklärt: 500 Ctnr. Hafer Schein Nr. 681.
Liegen geblieben: 500 Ctnr Hafer Schein Nr. 693.
Nicht umgetauscht wurden am 27. d. 6 Spiritusscheine (Nr. 687 bis 692.

Schlußkurse. Oesterreich. Loose 1860 82¾ bz. Minerva 43½ bz Schlesische Bank 118½ B. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 125-⅛-¼ bz. Oberschlesische Prioritäten 74 B. do. do 82 B. do. Lit. F. 89¾ B. do. Lit. G. 88 B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 95 B. Breslau-Schweidnitz-Freib. 109¾ B. Oberschlesische Lit A u. C. 175 B. Lit B. 160 B. Rechte Oder-Ufer-Bahn 85½ bz u G. Kosel-Oderberg 102½-101¾ bz u G. Amerikaner 86½-⅝ bz u G. Italienische Anleihe 56⅝-½-⅝ bz.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 29. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Ziemlich fest. Nach Schluß der Börse fester. Kreditaktien 294⅝, 1860er Loose 83¼, Staatsbahn 358⅞, Lombarden 233¼, Amerikaner 85⅞.

Schlußkurse. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 85⅞. Türken 41½. Oestreich. Kreditaktien 293. Oestreich.-anz. St.-B.-Aktien 358. 1860er Loose 83⅜. 1864er Loose 119½. Lombarden 233½.

Frankfurt a. M., 29. Mai, Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 85 11/16, Kreditaktien 294, Staatsbahn 357½, Lombarden 233, 1860er Loose 83¼, Silber-Rente 57½. Stille aber fest auf Pariser Schlußnotirungen.

Wien, 29. Mai. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Pardubitzer 166, 00. — Nach Schluß der Börse Baisse.

Schlußkurse. National-Anlehen 69, 70. Kreditaktien 288, 20. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 371, 50. Galizier 222, 75. London 124, 40. Böhmische Westbahn 191, 00. Kreditloose 169, 00. 1860er Loose 100, 00. Lombard. Eisenbahn 240, 00. 1864er Loose 124, 50. Silber-Anleihe —, — Napoleonsd'or 9, 93½.

Wien, 29. Mai, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 289, 00, Staatsbahn 371, 50, 1860er Loose 100, 60, 1864er Loose 124, 40, Galizier 222, 75, Lombarden 241, 80, Napoleons 9, 93½. Besser auf Pariser Anfangskurse.

Wien, 03. Mai. Privatverkehr. Kreditaktien 291, 10, Staatsbahn 374, 00, 1860er Loose 100, 80, 1864er Loose 124, 60, Galizier 225, 50, Lombarden 242, 70, Napoleons 9, 93½. Lebhaft.

London, 29. Mai, Nachmittags 4 Uhr. Ruhig.

Schlußkurse. Konsols 93 5/16. Ital. 5% Rente 57. Lombarden 19 3/16. Türk. Anleihe de 1865 43 5/16. 8% Rumänische Anleihe 89. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 79⅝.

Paris, 29. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Bewegte Liquidation. Schluß fest.

Schlußkurse. 3% Rente 71, 55-71, 60-71, 40-71, 55. Ital. 5% Rente 57, 95. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 762, 50. Kredit-Mobilier-Aktien 255, 00. Lombard. Eisenbahnaktien 499, 00. do. Prioritäten 434, 50. Tabaks-Obligationen 437, 50. Tabaksaktien 638, 75. Türken 43, 95. 6% Verein. St pr. 1882 (ungest.) 90⅝.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.